

Verlagsort Dresden, Verlagspreis: die Spaltbreite 22 mm breite Zeile 6 Pf. je Spaltenanfang 8 Pf. Die Druckkosten können mit dem Druck steigen.

Wöchentliches Bezugspreis durch Träger einjährig 30 Pf. bzw. 40 Pf. Trägerlohn 1.70; durch die Post 1.70 einschließlich Postvermerksgebühren, wöchentlich 30 Pf. Post-Vermerksgebühren, Einzel-Nr. 10 Pf. Sonntags- u. Feiertags-Nr. 20 Pf. Abbestellungen müssen spätestens eine Woche vor Ablauf des Bezugszeitraums beim Verlag eingegangen sein. Nach dem Ablauf dieses Zeitraums werden Abbestellungen entgegengenommen.

Sächsische Volkszeitung

Schriftleitung: Dresden-N., Poststr. 17, Fernruf 20711 u. 21012
Gesamtdirektion, Druck und Verlag: Germania-Verlagsgesellschaft
Gesangstr. 23, u. G. Winkel, Poststr. 17, Fernruf 21012,
Verlag: Nr. 1088, Bank: Stadtbank Dresden Nr. 04787

Montag, 8. November 1937

Im Falle von höherer Gewalt, Verbot, einleitender Betriebsstörungen hat der Bezugsnehmer über den Bestimmungsort keine Ansprüche, falls die Zeitung in beständigem Umfange, vertrieben über nicht erhaltene, Vertriebsstellen in Dresden

Die Einnahme von Taiquanfu

Die Hauptstadt von Schansi gefallen

Hammer und Sichel

Japanische Flugzeuge warnen die Nichtkämpfer

Tokio, 8. November. Das japanische Hauptquartier in Nanking hat am Montag vormittag einen ausführlichen Bericht über die Einnahme der Hauptstadt der Provinz Schansi, Taiquanfu, veröffentlicht. Danach sind vor dem letzten Angriff auf die mauerumgebene Stadt japanische Flugzeuge erschienen und haben eine große Anzahl von Flugblättern abgeworfen, in denen alle Nichtkämpfer und Staatsangehörigen dritter Mächte aufgefordert werden, bis zu einem bestimmten Zeitpunkt die Stadt zu räumen. 30 Minuten nach Ablauf dieser Frist setzten die japanischen Truppen vom

Nordwesten und Osten zu ihrem letzten großen Angriff an, nachdem Artillerie und Flugzeuge die chinesischen Stellungen und die militärisch wichtigen Punkte mit stärkster Feuer belegt hatten. Die erste japanische Abteilung zog durch das Osttor in die Stadt ein, während eine weitere Abteilung wenig später den östlichen Teil der Stadtmauer besetzte.

Die Einnahme von Taiquanfu ist für die japanischen Truppen von größter Bedeutung, weil sie damit in dem größten Teil der Provinz Schansi die Lage beherrschen.

Im kommenden Jahr werden eine Reihe europäischer Länder den 20. Jahrestag ihrer Staatswerdung oder neuen Staatsgestaltung begehen. Es sind jene Länder, die auf den Trümmern eines zusammengebrochenen Mitteleuropas entstanden und die man in Versailles, Sevres und Trianon aus der Taufe hob. Die Entstehung der UdSSR ist um ein volles Jahr früher erfolgt, mitten im Donner des großen Krieges und zunächst wenig beachtet von den Zeitgenossen. Die im Existenzkampf stehenden Nationen Europas sahen nur, daß in Petersburg ein jahrhundertaltes Regime zusammenbrach und neue Männer an seine Stelle traten, die den Krieg um jeden Preis zu beenden suchten. Die Entente setzte alle Hebel in Bewegung, um den großen Bundesgenossen im Osten bei der Stange zu halten, während die Mittelmächte mit beiden Händen die Gelegenheit ergriffen, um durch einen östlichen Friedensschluß die Hände nach Westen frei zu bekommen. Damit beantwortet sich auch die alte Frage, ob Deutschland schuld daran war, daß der Kommunismus Rußland überwältigen konnte. Gewiß, es ist richtig, daß die deutsche Regierung, die in der Schweiz stehenden Revolutionäre im plombierten Eisenbahnwagen durch Deutschland ließ, daß sie das Ansehen der Bolschewikenhäuptlinge stärkte und vielleicht ihre Existenz rettete, als sie die deutschen Unterhändler zu Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen mit ihnen beauftragte. Es ist aber eine ebenso erwiesene Tatsache, daß die Ententevertreter den Revolutionären erst den Weg frei gaben, indem sie den Sturz des kriegsmüden Jares begünstigten und Kerenki zur Fortsetzung des Krieges mit einem gärenden Volk antrieben. Beide Parteien haben in einem Ringen auf Leben und Tod ihre Chance wahrzunehmen gesucht, ohne an künftige Möglichkeiten zu denken, und wenn irgendwo die pseudohistorische Formel fehl am Platze ist, „was wäre geschehen, wenn?“ dann angeht es so tragischer Verkettungen. Was sich damals begab, ist Geschichte geworden, freilich so zeitnahe Geschichte, daß ihre Wirkungen spürbar auch heute noch in jedes europäische Volks- und Einzelschicksal hineingreift.

Am Vorabend des 9. November

Festerlicher Schmaus zum Gedächtnis in der Hauptstadt der Bewegung

München, 8. Nov. In keiner anderen Zeit des Jahres gibt sich München so sehr als Hauptstadt der Bewegung zu erkennen, wie gerade am 8. November, dem Gedächtnistag des Opfermarches zur Feldherrnhalle. Symbolhaft beherrschen das düstere Rot des Opfers und das hellere Leuchten der Fahnenkreuzfahnen die Straßen. Das ganze Führerkorps der Partei, und alle die Männer, die seit 14 Jahren und noch länger mit dem Führer für das neue Deutschland gekämpft haben, wollen an diesem Tage in der Stadt des Braunen Hauses.

München ist wiederum gerüstet. Die Straßen, durch die der Zug der alten Kämpfer seinen Weg nehmen wird und vor allem das Tor zur Stadt, der Hauptbahnhof, rufen die Bedeutung dieser Stunden sofort mächtig ins Bewußtsein.

Von den Gewölben der Bahnhofshalle hängen freischwebend riesige Flaggenbahnen herab. Beim Austritt aus dem Hauptbahnhof sieht man auf den öffentlichen Gebäuden schon heute die Dienstflagge des Deutschen Reiches. Der Eingang zum Bürgerbräukeller, dessen Saal einfach das Hakenkreuz schmückt, ist wieder mit Tannengrün verkleidet, darüber in Gold ein riesiger Hakenkreuz. Hier wo der Rosenheimer Berg sich zu den Ludwigsbrücken hinunterzieht, bezieht die lange Reihe der Pfeiler mit den Namen der Opfer der Bewegung. Überall in den Straßen des Zuges bietet sich das gleiche, ernste feierliche Bild: links und rechts das dunkle Rot der Pfeiler mit den

goldenen Namen aller Ermordeten der Bewegung, darüber in gleicher Farbe des Novemberrotes die mächtigen Fahnenkreuzer mit den Opfern und dem Hakenkreuz. Der ebenfalls ganz in dieses tiefe, feierliche Rot gehüllte Odeonsplatz ruft von 18 Bayern die Namen derer, die vor 14 Jahren ihre Treue zum Führer mit dem Blute besiegelt haben.

Vom Odeonsplatz ab wandelt sich die verhaltene Farbe des Opfers in das leuchtende Rot des Sieges der Bewegung. Durch die ganze Wiener Straße bis zum Karolinenplatz und dann weiter am Braunen Haus vorbei bis zum königlichen Platz flattern hier über den Straßen die Fahnenkreuzfahnen.

Führertagung des Traditionsaaues

München, 8. November.

Bereits am Sonntag fand die Hauptstadt der Bewegung im Zeichen des bevorstehenden 8. November. Den Auftakt der diesjährigen Veranstaltung bildete am Sonntagabend im Kongressaal des Deutschen Museums eine große Führertagung des Traditionsaaues München-Oberbayern, zu der mit dem gesamten Führerkorps des Gaues Mitglieder der Reichsleitung der NSDAP, die Vertreter des Staates, der Wehrmacht, der Hauptstadt der Bewegung, der Kunst, Wissenschaft und Wirtschaft erschienen waren.

Verbot der Neubildung von Parteien in Danzig

Danzig, 8. Nov.

Im Geheißblatt für die Freie Stadt Danzig vom 8. Nov. wird eine Verordnung des Senats über das Verbot einer Neubildung von politischen Parteien veröffentlicht.

In der Verordnung heißt es u. a.: In Erfüllung der wichtigsten Staatspflicht, im Staatsgebiet für Ordnung und Sicherheit zu sorgen, hat die Freie Stadt Danzig die politischen Parteien, die sie als Unruheherd erkannt hat, aufgelöst, es wird weiter ihre Pflicht sein, die politischen Parteien als Träger der Unruheerregung und Erreger strafbarer Handlungen nicht mehr zur Entfaltung kommen zu lassen. Die Bildung neuer politischer Parteien im Gebiet der Freien Stadt Danzig ist verboten.

Bildung einer Staatsjugend in Danzig

Danzig, 8. November.

Im Geheißblatt für die Freie Stadt Danzig ist am Montag eine Verordnung über die Staatsjugend in Danzig erlassen worden. In der Verordnung heißt es: Die Jugend ist der Träger der Zukunft des Volkes. Es ist notwendig, die Jugend auf ihre künftigen Pflichten dem Volk gegenüber vorzubereiten. Die deutschstämmige Jugend der Freien Stadt Danzig wird zu einer Staatsjugend zusammengestellt. Aufgabe der Staatsjugend ist die körperliche, geistige und sittliche Erziehung der Jugend zum Dienst am Volk und zur Volksgemeinschaft. Die Führung der Staatsjugend wird dem Staatsjugendführer übertragen. Staatsjugendführer ist der jeweilige Präsident des Senates der Freien Stadt Danzig. Die zur Durchführung dieser Verordnung erforderlichen Vorschriften erläßt der Senat der Freien Stadt Danzig.

Der Reichsjugendführer im Deutschen Reichsbauernrat

Berlin, 8. Nov.

Im Hinblick auf die langjährige enge kameradschaftliche Zusammenarbeit und die zielbewusste Förderung der Aufgaben des Reichsbauernrates, insbesondere der Erleichterung der Landwirtschaft, hat Reichsbauernführer Darré anlässlich des 8. Nov. den Reichsjugendführer Baldur von Schirach als ordentliches Mitglied in den Deutschen Reichsbauernrat berufen.

Die Schnelltriebwagen der Reichsbahn

Wiederaufnahme des Verkehrs.

Berlin, 8. Nov. Vom 8. November an wurden die planmäßigen Schnelltriebwagenverkehre (STW) mit den dieselelektrischen zweiteiligen Schnelltriebwagen der Reichsbahn wieder auf-

genommen, und zwar wurde vom 8. November an die Strecke Berlin bis Köln, vom 7. November an die Strecke Berlin — München und Stuttgart befahren. Die übrigen Strecken folgen in den nächsten Tagen. Der Schnelltriebwagenverkehr hat auf einigen Strecken eine kurze Pause erfahren müssen. Es hatten sich in letzter Zeit an den Laufschienen dieser Schnelltriebwagen vereinzelt Anzeichen bemerkbar gemacht, die auf eine vorzeitige Ermüdung des Achsmellenmaterials hindeuteten. Um die Wiederaufnahme des Verkehrs nicht länger hinauszuschieben zu müssen, wurden sämtliche Laufschienen erneuert.

Dantgruß Dr. Leys an Generaladmiral Raeder

DRP, Berlin, 8. November.

Der Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Dr. Robert Ley, sandte dem Oberbefehlshaber der Kriegsmarine, Generaladmiral Dr. h. c. Raeder, aus Neapel das folgende Telegramm:

Nach glücklicher Landung der AdR-Flotte in Neapel sage ich Ihnen für die tatkräftige Mithilfe beim Gelingen des großen Werkes meinen herzlichsten Dank. 2500 Deutschen Arbeitern wird die Begegnung mit den Einheiten der Kriegsmarine im Mittelmeer ein unvergessliches Erlebnis bleiben.

Die Weisfelder Konferenz hat an die japanische Regierung eine Mitteilung gerichtet, in der ein Meinungsaustrausch mit einer beschränkten Anzahl von Mächten über die Beilegung des Ostasien-Konfliktes angeregt wird.

Der Erzbischof von Olmütz, Dr. Preean, hat angeordnet, daß sich alle Priester seiner Erzdiözese einer Luftschutzausbildung zu unterziehen haben. Sie wird einheitlich in der Luftschuttschule in Lufeln erfolgen.

Die Erfassung der Jahrgänge 1893 bis 1900

Nach einer gemeinsamen Verordnung des Reichsinnenministers und des Reichskriegsministers haben sich die Wehrpflichtigen der Geburtsjahrgänge 1893 bis 1900 (in Ostpreußen 1893 bis 1900) mit dem kaiserlichen Aufstellungskommando im Deutschen Reich, soweit sie noch nicht durch die Wehrerfordernisse angelegt sind, zur Anlegung der Wehrstammkarten und zur Untersuchung zu unterziehen, wenn sie von den polizeilichen Meldescheibchen oder von den Wehrerfordernissen hierzu aufgefordert werden. Die Aufforderung kann auch durch öffentliche Bekannmachung erfolgen.

Wenn wir heute am Gedentage eines europäischen Unglücks, ja einer Weltkatastrophe, die näheren Umstände und die entfernteren Ursachen betrachten, die zum Zusammenbruch der geklammerten ökonomischen Ordnung geführt haben, so wird uns die Reminis der Geschichte in ihrer strengen Unerbittlichkeit und Folgerichtigkeit klar. Mehr als ein halbes Jahrhundert war die Lehre von Karl Marx wie ein schleimendes Gift durch die Völker gegangen, mehr als zwei Generationen östlicher Anarchisten und Revolutionäre hatten in ihren Schweiß und Tränen die Revolutionen auf dem Papier vorbereitet und die Welt durch Attentate beunruhigt, ehe es den Lenin, Trocki und Genossen in den Novembertagen 1917 gelang, die Zeichen der bolschewistischen Zerstörung über dem Winterpalais in Petersburg und über dem Moskauer Kremi aufzuhängen. Wenn es in Frankreich den Jakobinern gelungen war, die Tricolore inmitten eines reichen und schmelzbar glücklichen Landes zu hissen, so bedurfte es in Rußland erst der zerstörenden und zermürbenden Wirkungen eines dreijährigen opfervollen Krieges — zermürbender als die japanische Niederlage, die 1905 das Signal zum Aufstand gab — um die alten Gewalten hinwegzulegen und die alten Ordnungen zu stürzen. Aber wie im Frankreich des Sonnenkönigs waren eben auch die Grundlagen der autoritären Macht morisch und brüchig geworden und erwiesen sich als zu schwach gegenüber dem vereinten Ansturm der sozialen Spannungen und der äußeren Bedrängnis.

Als an Rußland die Versuchung herantrat, seine alte Ordnung um und umzukehren, da fehlten ihm jene Widerstandskräfte, die ein gleichfalls zusammenbrechendes Reich, Deutschland, auch in seinen dunkelsten Stunden noch zu entfallen vermochte. Es fehlte ihm jene Zwischenschicht eines besitz- und ordnungsliebenden Bürgertums, das sich, selbst in sozialistischen Schattierungen, noch als Hemmschuh des sozialen Radikalismus hätte erweisen können. Es fehlte ihm in seinen breiteren Schichten das Bewußtsein nationaler und kultureller Traditionen, das auch in der Stunde tiefster Selbstvergessenheit noch die Kontinuität mit vergangenen Werten und Formen hätte aufrechterhalten werden können. Es fehlte ihm schließlich in der entscheidenden Stunde nationalbewusste, kämpferische Gruppen, die auch ohne Befehl von oben zur Selbsthilfe gegen betriebame, aber feige Elemente des Chaos geschritten wären. So nahm das Unheil seinen Lauf, gefördert von dem Interregnum eines überheblichen, aber unfähigen Mannes, der durch Halbheiten und Ungeklärtheiten die entscheidende Wendung mehr gefördert als verzögert hat. Die Bolschewikenhäuptlinge waren keine Kerenki-Naturen, ihre skrupellose Machigler oder ihr trasser Doktrinarismus enthielten sie aller Hemmungen der Menschennatur und die brutale Entschlossenheit der ersten Stunde räumte spielend mit den Heberresten aller Machtstellungen auf. Diese Fremdlinge waren so geschickt wie grausam. Vergessen wir nicht, daß dieses Volk nach Frieden lachte, daß es hungerte und darbo-

und daß der Drang nach Freiheit und Best in russischen Mischel niemals erloschen war. Diese Bolschewikenführer verflüchteten und brachten den äußeren Frieden. Sie proklamierten die „Bauernbefreiung“ und ließen sie vollziehen mit der Abschichtung der Großbesitzer und der Austreibung ihres Landes und Gutes. Sie machten das Proletariat der wenigen großen Städte und Industriebezirke, das seit jeher der Herd des Aufstiegs war, zum eigentlichen Träger und Vorkämpfer des roten Umsturzes, dem darbenenden Proletariat öffnete sich plötzlich der Zugang zum roten Bonzenium, zu den Machtstellungen in Partei und Staat. Einen besonderen Röcher stellte man für die Nationalitäten des russischen Vielvölkerstaates auf.

Nur langsam kam das Erwachen. Die roten Hentler waren in einem Meer von Blut gewatet, um die letzten Reste des „verruhten alten Systems“ physisch zu vernichten. Aber an die Stelle der alten Gewalten hatten sich neue geschoben, grauämmer und furchtbarer, als sie dem russischen Menschen in apokalyptischen Träumen erschienen waren. Dies neue Regime war nicht nur hart, es war gnadenlos, weil es nichts Menschliches mehr an sich hatte. Die Bauern, die sich auf dem erbeuteten Boden einzurichten begannen, mußten erfahren, daß dieses Land nicht ihnen gehörte, sondern dem Proletariat, daß sie sich vergesellschaftet sollten, um in Zukunft in einer viel schlimmeren Ironie zu leben. Die Arbeiter, die sich in der Hoffnung wiegten, daß nun ein rationelleres Zeitalter mit kurzer Arbeitszeit und hohen Löhnen anbrechen würde, ließ man bald die Weisheit fühlen, als sich herausstellte, daß Maschinen nicht von selber laufen und daß auch ein proletarisches Paradies Erzeugnisse hervorbringen muß. Von Lenin zu Stachanow ist ein dritter Weg. Am schlimmsten aber war die Enttäuschung in den innerlichsten und menschlichsten Bezirken, der Familie, der Seele, des Glaubens. Man riß die Kinder von den Eltern, um dem bolschewistischen Dogma Genüge zu tun, man hegte sie gegen die Eltern, um die Nacht des Systems zu sichern. Man riß den Frommen im Lande, die den Umsturz demütig als Schidung des Himmels hingenommen hatten, das Kreuz von der Brust, man schloß und zerstörte die Gotteshäuser, man schickte die Priester in die Verbannung oder unter grausamen Martern in den Tod. Nebelstille aber bis in die letzten Winkel des riesigen Reiches drang der rächende und strafende Arm der neuen Tscheka, der GPU, um die Staatsfeinde aufzuspüren und zu vernichten, um selbst Gedankenjüden mit dem Tod zu bestrafen. Ein Terror bricht herein, der jedes Aufbegehren im Keim erstickt und jeden Gedanken an eine Wendung zum Besseren erlöschend läßt. Mit jedem Tage wuchs die tausendköpfige Hydra der Revolution höher empor, duckte sich der russische Mensch tiefer unter einer Krute, welche die Erinnerung an Tatarschrecken verblasen ließ.

Das alles ist nicht mit einem Schlage gekommen, sondern langsam, Schritt für Schritt, in wohlbedachten Zeitmaßen, in ständiger Rücksicht darauf, was jeweils erreichbar war und Nutzen versprach. Als nach dem Kriege mit Polen der Hunger hereinbrach und ein großes Sterben begann, ließ man die Fremden herein, um Liebesgaben zu bringen. Als der rote Doktrinarius die Produktionskraft völlig zu vernichten drohte, warf Lenin das wirtschaftliche Steuer herum und legte den Grund zu einer „neuen ökonomischen Politik“ (NEP), die im Vorstadium schließlich als Rückkehr zu gesunden Prinzipien ausgelegt wurde. Als in der Welt die Fehlschläge des roten Wirtschaftsregimes allzu sichtbar wurden, veranfaltete man Monstreprojekte, um die Schuld der Gegenrevolutionäre oder der ausländischen Spezialisten zu beweisen. Gerade vor dem Ausbruch demütigte man sich, das rote Regime im günstigsten Licht erscheinen zu lassen. Man wollte ja Eroberungen machen, nicht in der alten imperialistischen Manier, sondern auf revolutionäre Weise über die Mobilisierung der Proletariat aller Länder. Die Sendboten der Komintern zogen in der Welt herum und fanden Gläubige genug für ihre Märchen aus dem roten Paradies. Man baute Potemkinsche Dörfer auf für die proletarischen und vor allem für die bürgerlichen Besucher fremder Länder. Während im Innern alles nur dem einen Zweck diente, das Volk zur willenlosen Masse zu machen und die Militarisierung der ungeheuren proletarischen Kriegsmaschine vorzubereiten, proklamierete man vor der Welt Frieden, Freiheit und Gerechtigkeit und unterstützte scheinheilig den Gleichberechtigungskampf der Weltkriegsverlierer, solange man in ihnen noch die nächsten Opfer des bolschewistischen Würgeengels sah. Als sich dann in Mitteleuropa eine Nacht mit ungeahntem Kraftaufwand gegen die bolschewistische Bedrohung und die Fesseln der äußeren Ungleichheit auflehte, da warf man in Moskau das Steuer herum und setzte sich an einen Beratungstisch mit jenen Mächten, die man fünfzehn Jahre lang als Horc der kapitalistischen Vergewaltigung diffamiert hatte. Rußlands Volk merkte von diesen Schachzügen auf der großen politischen Bühne nichts,

Erbrechtliche Beschränkungen

„wegen gemeinschaftswidrigen Verhaltens“.

Im Reichsgesetzblatt wird ein unter dem 5. November erlassenes „Gesetz über erbrechtliche Beschränkungen wegen gemeinschaftswidrigen Verhaltens“ veröffentlicht, das folgende Bestimmungen enthält:

§ 1.

Eine Person, die auf Grund des Paragraphen 2 des Gesetzes vom 14. Juli 1933 (Gesetz über den Widerruf von Einbürgerungen und die Aberkennung der deutschen Staatsangehörigkeit) der deutschen Staatsangehörigkeit für verlustig erklärt worden ist, kann von einem deutschen Staatsangehörigen nichts von Todes wegen erwerben.

Dasselbe gilt für den Ehepartner und die Kinder der im Absatz 1 genannten Personen, auf die sich gemäß Paragraph 2 Absatz 4 des Gesetzes vom 14. Juli 1933 der Verlust der Staatsangehörigkeit erstreckt.

Schenkungen deutscher Staatsangehöriger an die in den Absätzen 1 und 2 genannten Personen sind verboten. Der

Der Religionsunterricht in der Schule

Wie die Zeitschrift „Die deutsche Schule“ mitteilt, hat die Deutsche Evangelische Kirche dem Reichserziehungsminister einen Entwurf für Richtlinien zum Religionsunterricht vorgelegt. Der Religionsunterricht, so heißt es darin unter anderem, müsse ordentliches Lehrgeschehen mit aversiver Stundenzahl bleiben. Der Inhalt der christlichen Unterweisung müsse durch einheitliche Richtlinien und Stoffverteilungspläne von der Kirche im Einvernehmen mit dem Staate bestimmt werden. Dasselbe müsse auch von den Lehrbüchern gelten, soweit sie sich auf religiöse Fragen beziehen. Da die Aufgabe eines christlichen Erziehers nur erfüllt werden könne, wenn sie von allein Frommen im Vertrauen geschehe, müsse es möglich sein, den Lehrer von der Erteilung des Religionsunterrichts zu befreien. Der Religionsunterricht dürfe vom Lehrer nicht übernommen werden, wenn er das Vertrauen der Kirche und der sich zu ihr haltenden Eltern der ihm an-

dem Verbot zuwider eine Schenkung vornimmt oder verspricht, wird mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und mit Geldstrafe oder mit einer dieser Strafen bestraft.

§ 2.

Ein Erblasser deutscher Staatsangehörigkeit und deutschen oder artoerwandten Blutes kann einem Abkömmling den Pflichtteil entziehen, wenn der Abkömmling als Staatsangehöriger deutschen oder artoerwandten Blutes

1. nach dem 18. September 1935 entgegen dem gesetzlichen Verbot mit einem Juden im Sinne des Paragraphen 5 der ersten Verordnung zum Reichsbürgergesetz die Ehe eingegangen ist oder

2. ohne die erforderliche Genehmigung (Paragraph 3 der ersten Verordnung zur Ausführung des Gesetzes zum Schutze des deutschen Blutes und der deutschen Ehre vom 18. November 1935) mit einem jüdischen Mischling die Ehe eingegangen ist.

§ 3.

Das Gesetz tritt mit dem auf die Verhängung folgenden Tag in Kraft. Es gilt nicht für Erbfälle, die sich vor seinem Inkrafttreten ereignet haben.

vertrauten Jugend nicht rechtfertigen könne. Damit sei nicht die Zustimmung zu einer bestimmten theologischen Richtung oder ein bestimmtes Maß von Glauben, sondern einzig die Bereitschaft gefordert, daß sich der Lehrer selbst unter das Evangelium stelle und als Glied seiner Kirche leben wolle. Im Einvernehmen zwischen Kirche und Staat müßten besondere, vornehmlich aus den Kreisen der evangelischen Religionslehrer zu entnehmende Vertrauensmänner bestimmt werden, die dem Staat und der Kirche für die geordnete Erteilung des Religionsunterrichts verantwortlich seien und für die Klärung und Befestigung von Störungen zu sorgen hätten. Zu der Befestigung des Schullebens im Sinne dieser Vorbestimmungen gehöre auch die Beibehaltung des Schulgebets und der Schulacht, ebenso die Einübung des Kirchenliedes in der Schule. Auch entspreche es diesem Zusammenwirken aller an der Erziehung Beteiligten, daß der Lehrer in der Ortschulvertretung mitarbeite und daß auf den Konfirmandenunterricht, auf seine zeitlichen und räumlichen Bedürfnisse von der Schule Rücksicht genommen werde.

man hatte es sorgfältig abgekapst von jeder Berührung mit der Umwelt, die ihm als Isoliert und unglücklich, ausgehakt wurde, man ließ es frönen für ein volksfremdes Regime, das nicht an das Wohl des russischen Volkes, sondern nur an die Selbstbehauptung und den Genuß der Macht um jeden Preis dachte.

Es hat nicht an Widerstand gegen den roten Terror, selbst nicht an offenen Aufstandsvorhaben gefehlt. Aber das Blutbad der Bolschewiken, das in diesen zwanzig Jahren mehr Opfer zur Strecke gebracht hat, als der gesamte Weltkrieg kostete, erstickte jede Auflehnung im Keime, die Weltläufigkeit des Landes, die schon in alter Zeit der sicherste Schutz der Herrschenden gewesen war, ließ eine geschlossene Auflehnungsbewegung nicht zu. Wie hoch trotzdem das Machtregime war, das Lenins brutaler Nachfolger Stalin um seine eigene Person aufbaute, das zeigen die unablässigen Exekutionen, die selbst vor der englischen Parteidogma, ja sogar vor führenden Männern der Armee nicht haltmachten. Diese nicht abreißen Serien von Erschießungen haben auch vielen von denen in Europa die Augen geöffnet, die durch zwei Jahrzehnte bolschewistischer Schredensherrschaft nicht klug geworden sind. Sie erschlossen auch das Verhängnis dafür, warum dieses Reich der 140 Millionen mit seinen ungeheuren militärischen Mitteln ängstlich bemüht ist, jedem kriegerischen Konflikt aus dem Wege zu gehen und wahllos Bundesgenossen in allen Erdteilen zu suchen. Wer von der roten Frucht ist, der stirbt daran. Von Bela Kshuns Schredensherrschaft in Ungarn über die Kruksaufstände im Reich, die Sinowjew- und Arcos-Affäre in London, die Blutnacht von Kanton, die Aufstandsvorwürfe in fast allen Ländern Europas, Asiens und Americas bis zu dem letzten blutigen Paroxysmus in Spanien zieht sich eine nicht abreißen Kette von roten Eingriffen und Abwehrbewegungen gegen den Weltbolschewismus. Die Trostloseste These von der Unhaltbarkeit der proletarischen „Revolution in einem Lande“ ist tausendfältig erprobt und experimentiert worden, und wenn wir die dunklen Prophezeiungen eines der Väter der roten Revolution glauben sollen, so muß es heute um die innere Kraft dieses Systems schlecht bestellt sein. Über Europa hat sich schon zu oft in trügerischer Sicherheit gewiegt, als daß es angebracht wäre, die rote Gefahr zu verkleinern. Das bolschewistische Regime hat auf getürmten Leichenbergen zwei Jahrzehnte überdauert. Es wird erst dann zu Ende sein, wenn die Nationen endgültig gegen dieses Gift gefestigt sein werden und wenn im Innern des unglücklichen Landes jene seelischen, geistlichen und geistlichen Kräfte erwachen, aus deren Substanz ein neues Rußland gebaut werden kann.

Besuch der Niederlande durch Reichsminister Selbte

Amsterdam, 8. November. Am Montag traf Reichsarbeitsminister Selbte zu einem mehrtägigen Besuch in Holland ein, um die hier geleisteten Arbeiten auf dem Gebiete der Arbeitsbeschaffung, der Siedlung und der Arbeitsbeschaffung kennen zu lernen. — Namens der holländischen Regierung reichte Generaldirektor Traayer vom Sozialministerium herzliche Begrüßungsworte an den Reichsminister. Von Amsterdam begibt sich der Minister nach dem Haag, wo er durch den Sozialminister Romme empfangen werden wird. Am Abend wird Reichsminister Selbte an der Feier des 8. November der deutschen Kolonie in dem Haag teilnehmen.

Die Provinzialregierung von Schansi nach Pinghang geflohen

Beiping, 8. November. Die Provinzialregierung von Schansi ist angesichts des ständigen Vordringens der Japaner nach Pinghang, 200 Kilometer südlich von Taiquansu geflohen, wo auch General Denhsichon sein Hauptquartier aufgeschlagen hat.

Erleichterungen in der Versorgung älterer Offiziere

Bei der Nachübernahme ist die bessere Stellung der Frontkämpfer anerkannt und demgemäß auch die Versorgung der kriegsbeschädigten Frontkämpfer besorgt behandelt worden. Dieser Tatsache trägt ein neuer Erlass des Reichsarbeitsministers Rechnung, der den kriegsbeschädigten Offizieren, soweit es ihre Lage erfordert, gewisse Verbesserungen ihrer Bezüge bringt. Sie erhielten bereits seit längerem Jahren bestimmte Zuschüsse zum Ausgleich dafür, daß ihnen die früher zustehende Kriegsversicherung, Truppenversicherung usw. nach dem Kriege genommen oder doch außerordentlich herabgesetzt wurde. Dem Ausgleich dieser Schäden dienen auch die jetzt vorgenommene Erleichterungen in der Versorgung der Zuschüsse. Diese sehen hauptsächlich davon aus, daß bei den Offizieren der alten Wehrmacht, die schon zur Hälfte das 60. Lebensjahr überschritten haben, die Folgen ihrer Kriegsebenen immer spürbarer werden und die Möglichkeit, sich einen auch nur geringen Nebenverdienst zu verschaffen, immer mehr entfällt. Die Erleichterungen kommen in erster Linie den Empfängern von Verklümmelungszulagen und den im Lebensalter vorgeschrittenen Ruhegehaltsempfängern zugute. Die neuen Bestimmungen bringen ferner gewisse Milderungen bei der Anrechnung von Sozialbeiträgen und sonstigen Nebeneinkommen sowie bei den Nachprüfungen für die besonders betroffenen Offiziere. Die Erleichterungen werden mit Wirkung vom 1. Dezember 1937 gewährt.

Wieder Arbeitserlaubnis für Ehestandsbarlehns-Empfängerinnen

Das von Staatssekretär Reinhardt bereits angekündigte Gesetz, wonach künftige Ehestandsbarlehen auch dann gewährt werden, wenn die Ehefrau nicht aus dem Arbeitsleben ausgeschieden oder wenn sie später eine Arbeit wieder aufnimmt, liegt jetzt vor und gilt mit Wirkung vom 1. Oktober 1937. Das Gesetz bestimmt, daß bei Fortsetzung oder Wiederaufnahme des Arbeitserwerbs der monatliche Tilgungsbeitrag für das Ehestandsbarlehen sich von 1 auf 3 Prozent erhöht. Die Erhöhung tritt jedoch nicht ein, wenn die Ehefrau in einem Monat insgesamt weniger als die Hälfte der Arbeitsloage beschäftigt gewesen ist. Die Ehefrauen sind verpflichtet, dem zuständigen Finanzamt von der Weiterbeschäftigung oder Wiedereinstellung der Ehefrau unverzüglich Anzeige zu erstatten. Der Reichsfinanzminister kann zulassen, daß unter bestimmten Voraussetzungen von der Erhebung des erhöhten Tilgungsbeitrages abgesehen wird. Auch künftig ist für die Gewährung des Ehestandsbarlehens Voraussetzung, daß die Ehefrau innerhalb der letzten zwei Jahre vor Stellung des Antrages mindestens neun Monate lang im Inland in einem Arbeitserhältnis gestanden hat.

Berliner Börse vom 8. November

(Eigene Drahtmeldung.)

Die Berliner Börse zeigte zum Wochenbeginn eine uneinheitliche Kursentwicklung. Die Kaufkraft und Abgaben hielten sich in engen Grenzen. Unter Montanwerten, die zum Teil schwächer waren, büßten Harpener 1 Prozent ein. Von Brunnhöfen verloren Deutsche Erdöl 7 Viertel Prozent. AG Farben brüdelten am chem. Aktienmarkt 0,75 Prozent ab, konnten sich jedoch wieder um 0,25 Prozent erholen.

Maschinen-Aktien waren eher nachgeben. Am Bankmarkt erhob sich Reichsbank drei Viertel Prozent. Von Renten stellten sich Reichsanleihe Allseitig ein Viertel Prozent höher.

Reichswetterdienst, Ausgabest. Dresden. Wettervorhersage für Dienstag, 9. November: Frühdunst oder Frühnebel. Volkig bis heiter. Trocken. Schwach windig. Küllter.

Kleine Chronik

Anlässlich des Beitritts Italiens zum deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen fand ein Telegrammwechsel zwischen dem Führer und Mussolini statt, desgleichen zwischen Reichern von Neurath und Außenminister Hirota. — In einem Telegramm an den Führer bezeichnete der japanische Ministerpräsident das neue Abkommen als einen Meilenstein in der Geschichte des Abwehrkampfes der drei Völker gegen die internationale Gefahr des Bolschewismus.

Nach der Unterzeichnung des deutsch-italienisch-japanischen Protokolls empfing Mussolini Reichsminister von Ribbentrop, Graf Ciano und Volschafter Hotta. Am Abend gab Mussolini einen Empfang, an dem auch Reichsminister Rudolf Heß und die Abordnung der NSDAP teilnahmen.

Volschafter von Ribbentrop hat Sonntag nachmittag Rom verlassen und sich nach Deutschland zurückbegeben.

Am Sonntag war ganz Tokio aus Anlaß des Beitritts Italiens zum Antikomintern-Abkommen festlich geschmückt. Am Abend fand im Sibuya-Park eine Versammlung statt, an der viele Tausende teilnahmen.

Der Beitritt Italiens zum deutsch-japanischen Antikomintern-Abkommen bildet in der Berliner Sonntagspresse das Hauptthema. Es fehlt nicht an Vermutungen, daß neben den veröffentlichten Abmachungen noch Geheimhandeln mündlich verbreitet seien.

Der Führer stattete am Sonnabendabend der Internationalen Jagdausstellung einen Besuch ab.

Rudolf Heß und die von ihm geführte Abordnung der NSDAP kehrten am Sonntag mittag von dem Besuch in Italien nach Deutschland zurück.

Auf dem Hainberg beging die deutsche Jägerschaft die Reichsjägermeister. Reichsjägermeister Generaloberst Göring gab in einer Rede die Parole für die deutsche Jägerschaft aus.

Ministerpräsident Generaloberst Göring besichtigte am Sonntag nachmittag die Vorhaben der Reichswerke AG für

Erzbergbau und Eisenhütten „Hermann Göring“ im Salzgitter-Gebiet.

Reichsleiter Dr. Ley hat am Sonntagvormittag Neapel im Flugzeug verlassen und ist kurz vor 15 Uhr in München gelandet.

In Essen fand anlässlich des Abschlusses der Buchwoche 1937 eine Kundgebung statt, in der Hauptamtsleiter Heberich nochmals auf die Aufgaben des deutschen Buches hinwies.

Die Ortsgruppe Wuppertal der NSDAP veranstaltete am Sonnabend eine Großkundgebung für den deutschen Osten, auf der Gauleiter Forster (Danzig) eine Rede hielt.

Am Berliner Sportpalast fand am Sonntag eine Langemarckfeier der Frontkämpfer und der Jugend statt. Reichsjugendführer Baldur von Schirach sprach über die Bedeutung des Tages.

Am Sonnabend wurde die politische Aussprache auf dem Parteitag der demokratischen Allianz in Aliza fortgesetzt.

In der Nacht zum Montag strandete der norwegische Dampfer „Jasort“, der mit einer Ladung von 3500 Tonnen Rohle von Ölingen nach Rotterdam unterwegs war, an der pommerischen Küste zwischen Stolpmünde und Jershöft.

König Georg von Griechenland traf am Sonnabendabend zu einem mehrtägigen Besuch in England ein. Er wurde beim Betreten englischen Bodens von Vertretern des Hofes und des englischen Außenamtes empfangen.

General Franco hat dem Verteidiger von Oviedo, Brigadegeneral Aranda, für sein heldenhaftes Verhalten während der Belagerung Ovidos den höchsten spanischen Militärdorden von San Fernando verliehen. Die gleiche Auszeichnung erhielt die Befehlshaber Ovidos, die mit Begeisterung und Opfermut dem Ansturm des Feindes 90 Tage lang standgehalten hat.

Aus Anlaß des 20jährigen Jubiläums der bolschewistischen Revolution fand am Sonntag auf dem Roten Platz in Moskau eine große Truppenparade vor Reichsminister Borodilow statt, der fast sämtliche Regierungsmitglieder und Parteiführer mit Stalin an der Spitze beistanden.

Staatspräsident Dr. Benesch sandte dem Vorstehenden des Zentralvolkskongresses der CSSR, Kollin, zum Nationalfeiertag ein Glückwunschtelegramm.

Jugend des Volkes — Jugend im Volke / Gedanken zum Langemarck-Tag

Je stärker und bewusster ein Volk sein Leben lebt, desto mehr liegt ihm an seiner Zukunft. Die Spiele der Jugend sind den Erwachsenen Freude, das Reifen der Jugend ist ihre Hoffnung, ihre Verantwortung.

mit der geschichtlich-geistigen Lebensfülle des Volkes vermittelt, nicht schon die Wille ist dem Landmann wirkliches Unterpfand für zukünftige Frucht und Ernte, und nicht schon die Tatsache, daß wir junge Menschen in unserem Volke haben, gibt uns die Gewähr für die Zukunft unseres Volkes, sondern nur dann ist die Hoffnung neuen Anfangs jeder Generation gegeben, wenn die gute Art und die besondere Anlage der Jugend die gemäße, verantwortliche und reiche Betreuung und Führung findet, die an der überweltlichen Berufung des Volkes ausgerichtet sein müssen.

Am Anfang der deutschen Volksgeschichte steht die Erfüllung des volkstümlichen Seins durch Christus: in der Frühe unseres Volkes begegnete ein unverbrauchter Morgen dem ewigen Morgen, dem ewigen Tag, dem ewigen Licht, das Christus heißt.

nach Reich und Größe, für den hohen Mut großer Herzen und starker Geister in Christus den Anruf, auf den das edle Blut gewartet hatte. Die Germanen und Deutschen haben die junge Kraft ihrer Sehnsucht von der Morgenfrühe her, von der ersten Stunde ihres Weltjahres an, mit Christus als der Erfüllung von oben her verbunden.

Darum kann es keine deutsche Verantwortung für die deutsche Jugend geben, die nicht zugleich Verantwortung für die Christlichkeit dieser Jugend wäre. Das hat nichts mit Herrschaftsansprüchen der Kirchen, nichts mit der Sicherung des kirchlichen Bestandes zu tun, sondern kommt und muß kommen aus der Verantwortung, die der in seinem Volke, mit seinem Volke, für sein Volk lebende christgläubige Deutsche gerade um seiner Volksgemeinschaft willen hat.

Neunter November / Immer wieder flammen Zeichen in aller Welt!

Von Karl Laue

Die Göttin der Geschichte ist es gewohnt, mit eisernem, blutgenetztem Griffel die Runen menschlichen Ringens in die Weltläufe der Historie einzuschneiden. Seltsam aber ist es, daß immer wieder an einem Tag — dem 9. November — der Glodenschlag des Geschickes erdröhnt und daß wir dieses Jahrestages mit allem Wechsel zwischen Schmach und Jorn und Begeisterung gedenken müssen, das ist gewiß eine Rahmung, die ein ewiges Walten an uns richtet!

Der 9. November 1918 mit dem Hochverrat am humpelnden Seere und der 9. November 1923 mit dem Aufbruch des deutschen Gewissens sind zwei Gegenpole dieses schicksalsschwangeren Kalendertages für die deutsche Geschichte. Daß aber auch andere Nationen mit uns an jenem Jahrestagum schwerste Prüfungen auf sich nehmen mußten, das bezeugt uns ein Rückblick auf die letzten Jahrhunderte. Ein roter und ein schwarzer Tag zugleich war und blieb der 9. November vor jeder!

Am 9. November 1520 war das „Stockholmer Blutbad“ beendet, das am Vortage und in der Uebergangsnacht Christian II. von Dänemark angegriffen hatte, als er Schwedens Hauptstadt eroberte und durch ein Blutregiment die skandinavische Union befestigen wollte.

Wenn wir in der Jahresfolge bleiben wollen, dann brauchen wir zunächst für den gleichen Novembertag des Jahres 1841 den Geburtstag Eduards VII. von England zu vermerken. Wie weit dieser Mann für Deutschland schicksalhaft war mit seiner Einkreisungspolitik, das kann, wer es nur will, aus den Akten des Versailler Friedensvertrages herauslesen. Bald aber nach jenem damals noch nicht einschätzbaren Ereignis am Hofe der großbritannischen Hauptstadt wurden die Hauptstädte Mitteleuropas — Wien und Berlin — am 9. November 1848 schwer erschüttert. Die Revolutionen hatten ihren Höhepunkt erreicht. Robert Blum wurde in der Wiener Vorstadt Belgartener hingegerichtet und damit ein Märtyrer für den radikalen Republikanismus geschaffen.

Im sonst so siegreichen Kriege 1870 hat der 9. November den Deutschen die schmerzliche Wunde von Coulmiers zugefügt. General von der Tann mußte der überstarken Loire-Armee weichen, Orleans räumen und sich auf Artenay zurückziehen. Gingen brachte der gleiche Tag des gleichen Jahres unserer jungen Bundesmarine einen Ruhmesieg in Westindien. Das Kanonenboot „Meteor“ legte in einem für beide Flotten sehr ehrenvollen Gefecht über den viel stärkeren Aviso „Bouvet“.

Wenn am 9. November 1873 der damalige preussische Ministerpräsident Albrecht von Roon zurücktrat, so ist das deshalb nicht zu schwer für die deutsche Innenpolitik zu bewerten, weil vom gleichen Tage ab Bismarck wieder das schon früher innegehabte preussische Amt mit dem Reichskanzleramt gemeinsam übernahm. Aber der Kulturkampf ist doch wesentlich auf jenen Personalwechsel zurückzuführen; und niemand wird es abstreiten können, daß die sonst so erfolgreiche Politik Bismarcks eben im Kampfe mit dem Zentrum unter Windthorst's Führung empfindliche Schläppen erlitt.

Was hat uns dieser Geschichtstag der Jahrhunderte weiter zu erzählen? Im Jahre 1891 gründete sich in Berlin der „Verein unabhängiger Sozialisten“. Am 9. November 1905 war ein blutiger Matrosenaufstand im russischen Kriegshafen Kronstadt. 12 Jahre später siegte Lenin in blutverstreuten Straßenkämpfen zu Moskau, deren Höhepunkt wiederum der 9. November war. Am 7. November bereits hatten die Bolschewisten die Minister in Petersburg gefangen gefesselt; aber Kerenski war noch unauffindbar. Da erging am 9. November 1917, der also der Geburtstag der Sowjetunion ist, die Verkündung des „Rates der Volkskommissare“ unter Lenins Vorsitz; und ein Bulletin der „Agitation der Arbeiter und Bauern“ erklärte der aufstehenden Welt, daß sich alle staatliche Gewalt „in den Händen des Soldaten- und Arbeiterrates“ befände!

Aus der früheren Weltkriegszeit dürfen wir noch den 9. November 1914 erwähnen, an dem der wackere Kreuzer „Ende“ auf verlorenem Posten aber nach vielfältig erfüllter Pflicht seinem längst vorausgesehenen Schicksal verfiel. Der 9. November 1918 entschied den Sieg Venizelos' über den König Konstantin und damit den Eintritt Griechenlands in den großen Kampf gegen die Mittelmächte. Folge davon war die erste Thronensagung Konstantins, der nun wieder um die Annahme der Krone erlucht wird.

Der Schicksalstag des 9. November ist also schon nach den heutzutage Aufzeichnungen, die sicherlich noch keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen können, vielfach in die Geschichtstafeln der Welt eingezeichnet.

Das Drama des Ausgedinges

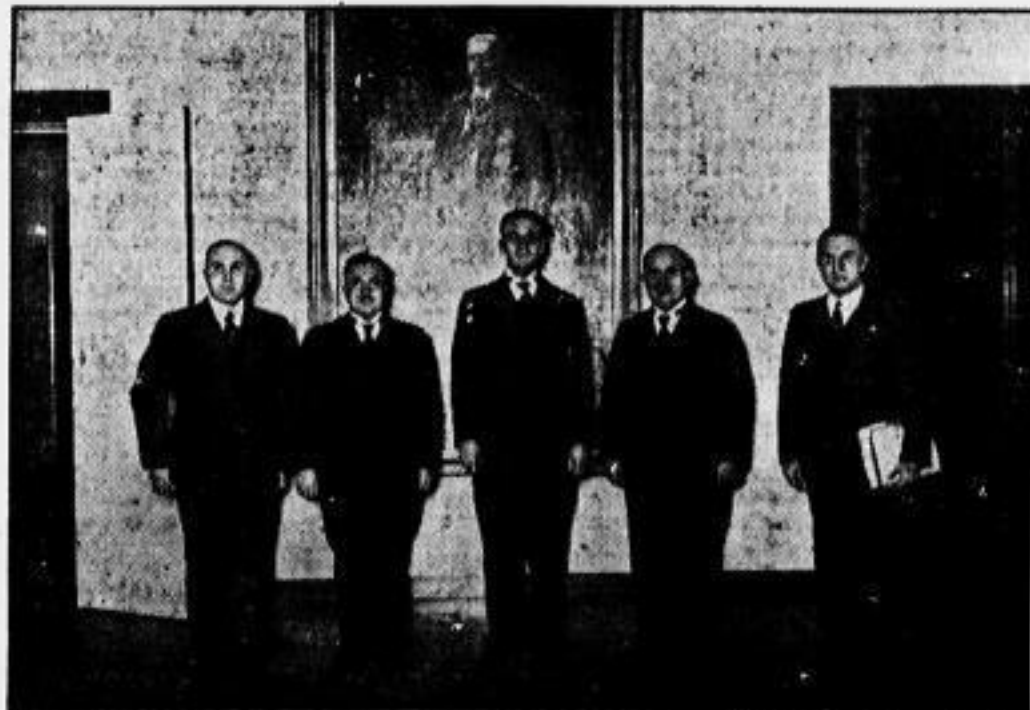
Ehepaar ermordet. — Brandstiftung sollte Tat verbergen. Leoben, 8. November.

Die Steiermark ist um ein Baudrama reicher, das vor Jahren eine nicht alltägliche Geschichte war und auch wiederholt auf der Bühne zur Erscheinung kam, aber als Unfall ins Leben selbst immer mehr zu den Seltenheiten zählt. Jetzt aber soll ein solches Drama seine irdische Vergeltung finden.

Das Schwurgericht von Leoben hat sich nach Murau an der Mur begeben, um ein ungewöhnlich schweres und gemeines Verbrechen abzuurteilen. Vor den Schranken des Gerichtes steht Stefan Grill, ein 53jähriger Mann, dem eine Menge Straftaten zur Last gelegt werden, der aber in der Hauptsache angeklagt ist, Mörder eines alten, gebrechlichen Ehepaares zu sein, das er zu verbergen hatte.

Verheiratete gehen ins Ausgedinge.

Von den Eheleuten König hatte Stefan Grill den Hof erworben und die Verpflichtung auf sich genommen, das alte Pächterhaus bis zum Lebensende zu verwalten. Nachdem aber der Kaisertrug perfekt war und Grill Besitzer des Hofes wurde, soll er seine Verpflichtungen immer schlechter eingehalten haben, so daß das alte Ehepaar mit jedem Tage mehr Grund zu klagen hatte. Grill war schließlich über den Ehemann, einen Kriegsinvaliden, und seine berechtigten Forderungen ermüdet ergrimmigt, daß er bei einer erneuten Auseinandersetzung das Ehepaar mit einer Wäckerrolle tötete. Um die Spuren seines ungeheuerlichen Verbrechens zu verdecken, setzte er schließlich das ganze Gehöft mit Blei und Erntebestand in Brand. Bei den Löscharbeiten fiel es auf, daß sich Grill überhaupt nicht beteiligte und vor allen Dingen die Feuerlöscher davon abhielt, in die Stube des alten Pächters einzudringen, denn der



Die Vertreter der polnischen Minderheiten beim Führer

Die Vertreter der polnischen Minderheiten in Deutschland, die im Verlauf der Minderheitenbesprechungen vom Führer und Reichskanzler empfangen wurden. Zweiter von links: Dr. Brunon von Openowski, der Geschäftsführer des Bundes der Polen in Deutschland, welcher Dr. Jan Kazimierz, der Hauptgeschäftsführer des Bundes, und Stefan Szegopaniak, der stellvertretende Vorsitzende des Bundes der Polen.

(Presse-Hoffmann, Zander-W.)

Mörder mußte mit Recht die Entdeckung seiner Untat dann fürchten, wenn nicht Haus und Hof bis auf den Rest abgebrannt sein würden.

Die Ausgebindewohnung blieb verschont. Aber gerade das leitende Verhalten des Uebeltäters der Mörder die Mannschaft, in die Ausgebinde mit Gewalt einzudringen. Man fand das bedauernde Ehepaar tot in seinem Blute liegend vor. Aber auch ein blutgetränkter Rock des hochblühenden Verbrechens wurde gefunden; und wenn Stefan Grill auch heute noch leugnen will, so sind die Beweismittel gegen ihn doch überzeugend genug. Vor Gericht erklärte Stefan Grill, daß ihm am Leben nichts mehr liege.

Dresden

Sachsen im Zeichen der Tierkreisplaketten

Am Wochenende standen zur zweiten Reichsstraßenfahrrad-Wahl auch im Sächsischen viele Tausende von Männern der SA, SS, des NSKK und des NSFK auf den Straßen und Plätzen, um von den Volksgenossen eine Spende für den Winterhilfsweg der Deutschen und Ostpolen zu erbitten. Die hübschen Anstecknadeln aus Elektron und Edelstein mit der Darstellung der zwölf Tierkreiszeichen fanden überall raschen Absatz. Gern und freudig gaben in den sächsischen Städten und Dörfern die Männer und Frauen, gab die Jugend ihr Scherlein für das große Werk des Führers.

SA-Oberegruppenführer Schepmann war am Sonnabendnachmittag nach Löbau gefahren, um sich dort an der Reichsstraßenfahrrad-Wahl zu beteiligen. Die Löbauer Bevölkerung, an ihrer Spitze Kreisleiter Keller, bereitete ihm ein herzlich willkommen. Und dann sprach der Obere Gruppenführer an der Ecke der Bahnhof- und Hermann-Göring-Straße unermüdetlich und mit großem Erfolg die Sammelbüchse. Gleichzeitiges Treiben herrschte am Sonnabendnachmittag auch am Altmarkt und am Bismarckdenkmal in Dresden, wo NSKK-Gruppenführer Lein und NSKK-Gruppenführer Zimmermann sammelten.

Die Reiterkameradschaft ehem. 188er feierte im Blumen- und Schmiedehaus des Volkshauses ihr 40jähriges Bestehen. Die Festrede hielt Ehrenmitglied Geheimrat von Dose.

Dienstpublikum. Bei der Landesversicherungsanstalt Sachsen konnte in den letzten Tagen mehrere Beamten die Gildenscheinurkunde des Führers und Reichshauptkassiers für eine mehr als vierzigjährige Tätigkeit durch den Leiter ausgeschrieben werden. Die Urkunde des Führers haben erhalten: Regierungsinspektor Peter für 43jährige, Regierungsinspektor Krüger für 42jährige, Regierungsinspektor Böhler für 41jährige, Regierungsinspektor Schöner für 41jährige Tätigkeit.

Ein Siebzehnjähriger. Am 10. November vollendet Oberst a. D. Georg Richter, Dresden, ein verdienstvoller Offizier der alten sächsischen Armee, sein 70. Lebensjahr.

Der Erziehungsvorstand Dresden beging am Sonntag die Feier seines 50jährigen Bestehens im Konzertsaal der Musikschule. Zwei Mitglieder, die dem Verein 50 Jahre lang angehören, wurden im Rahmen der Feier geehrt.

Die Frau. Vogenschlöhengesellschaft hielt am Sonnabend im Gewerkschaftshaus ihren herkömmlichen Herbstball ab.

Das Ringen-Turnier im Circus Sarrasani, das seit 9. September lief, wurde am Sonnabend beendet. Der letzte Hauptkampf, die Begegnung zwischen Hans Schwarz jr. (Berlin) und Weltmeister Garhawiensko (Polen) brachte nach 77 Minuten den Sieg von Schwarz. Die Siegerliste des Turniers ist folgende: Turniersieger: Hans Schwarz jr. (Deutschland), keine Niederlage, 26 Siege; 2. Garhawiensko (Polen) 1 Niederlage, 19 Siege; 3. Peterfan (Estland) 2 Niederlagen, 17 Siege; 4. Dose (Deutschland) 3 Niederlagen, 15 Siege; 5. Traovaglino (Italien) 4 Niederlagen, 18 Siege; 6. d'Oliveiro (Portugal) 8 Niederlagen, 15 Siege; 7. Berber (Österreich) 7 Niederlagen, 7 Siege. — Das Dresden-Ringen hat die besten Schwergewichtler des griechisch-römischen Stils vereint. Der Erfolg beim Publikum war ein außerordentlicher. An den 59 Kampftagen nahmen insgesamt etwa 180 000 Besucher teil.

Kraftfahrergegen Straßenbahn. Am Georgplatz ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Kraftwagen und einer Straßenbahn der Linie 16. Der 28 Jahre alte, aus Dohna stammende Kraftfahrer und sein 23jähriger, in Seidenau wohnhafter Begleiter mußten mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Unfall hatte eine längere Verkehrsstockung zur Folge.

„Schwarzer Peter“ von Schulze

Erstaufführung in der Dresdner Staatsoper

Eine „Oper für kleine und große Leute“ nennt Robert Schulze seine Märchenoper „Schwarzer Peter“, deren Text von Walter Lieci stammt, nach dem niederdeutschen Märchen „Erica“ von Heinrich Trautlen, bearbeitet von Wilhelm Wiffert. Wie einst der Wagner-Schüler Humperdinck sich jedem Vergleich mit seinem Meister verschloß dadurch, daß er nicht wie alle zum Vergessenwerden verbannten Wagner-Epigonen Wagners heraldische Götter- und Königsmusikdramen nachahmte, sondern im Märchenstoff „Hänsel und Gretel“ ein grundsätzlich anderes Gebiet betrat, so greifen Lieci und Schulze in das Märchengebiet frisch hinein, also sich auch bewußt von dem sonstigen spätlichen Opernschaffen der Gegenwart wegzubewegen. Sie bringen gleichzeitig den Mut zu vollständiger Einfachheit, Harmlosigkeit, fast Primitivität auf. Wenn man das Konjunkturmusizieren unserer Jugend, gegen das sich kürzlich auf der Gaukulturwoche ein Obergebietsführer mit so herzerquickenden Worten wandte, betrachtet, oder auch die neuesten Aufführungen kontrapunktisch überladener, harmonisch in wahrer höherer Vollständigkeit gekünstelt zusammengefügter Tonwerke junger Musikakademiker noch naturwidrig im Ohr gellen hat, bedeutet ein Bekenntnis zu ganz einfacher Volksmusik, zu klarer Volksstanzrhythmik, zu kleiner Orchesterbesetzung mit nur 2 Hörnern, 2 Trompeten, 1 Posaune, doppelten Holzbläsern, 2 Schlagzeugern, 1 Harfe und dem Streicherchor eine Erlösung. So ist nämlich Schulzes „Schwarzer Peter“ geschrieben. Hier ist ein lebenswichtiger Mut zur Verwendung der diatonischen Tonleiter, zu reinen Dur- oder Mollklängen, den man als Reaktion gewiß auffassen kann, der aber bestimmt Freude macht. So wird unbehindert und gesund musiziert. Neuland wird dabei bewußt nicht betreten, im Gegenteil Altland aufgefächelt, aber gebrauchsfähig auch für kleine Bühnen ist das alles. Die Fröhlichkeit reinster Dreiklangsmusik gefiel dem Publikum. Man möchte trotz alledem raten, mehrere Striche anzubringen, damit nicht die etwas sehr große Vermeidung von Spannungen in dieser Musik denen wieder Recht gibt, denen keine Würze scharf genug ist, und die uns bisher gequält haben. Im „Schwarzen Peter“ ist also das andere Extrem erreicht. Etwas Spannung durch Dissonanzen ist naturnotwendig, aber wie gesagt im richtigen Maße. Die Musik hat im übrigen fast immer schnell fließende, ganz wenig langsame Sätze. Zur Verständlichkeit für „kleine“ Leute wäre die Einfügung gesprochener Worte nicht unpraktisch gewesen.

Die Handlung kann man nur mit Märchenaugen gesehen gelten lassen. Wenn zwei befreundete Könige, die leidenschaftlich gern „Schwarzer Peter“ spielen, ihre Vögel nur deshalb in den Krieg stürzen, weil der eine, der vom Storch ein Mädchen geschenkt bekommt, welches im Kinderwagen weint, sich gekränkt fühlt, wenn der andere, der einen Sohn als Thron-

Langemarck-Opferpfennig der Jugend

Schirach und Schwarz rufen zur Stiftung einer Langemarck-Spende auf

Auf der Sonnabend nach Berlin einberufenen Sitzung des Langemarck-Ausschusses beim Jugendführer des Deutschen Reiches stiftete Baldur von Schirach im Einvernehmen mit dem Reichshauptkassier Schwarz den Langemarck-Opferpfennig der deutschen Jugend. Ferner wurden, wie der Reichsjugendpressebericht meldet, Maßnahmen für eine Erweiterung der Gefallenenerhebung durch den Einsatz der Jugend, u. a. der Ausbau des Patentreichhofes der HJ, Dranouten am Kessel in Flandern beschlossen. Gleichzeitig erlassen zum Jahrestag von Langemarck, dem 11. November, die Reichsleiter von Schirach und Schwarz folgenden Aufruf an die deutsche Jugend:

Jugend Adolf Hitlers! Das Opfer, das die Toten des großen Krieges und des nationalsozialistischen Freiheitskampfes für das deutsche Volk gebracht haben, verpflichtet niemand härter als unsere Jugend. Sie fühlt sich als Trägerin des friedlichen Vermächtnisses unserer Toten und gehorcht ihrem Appell, indem sie die in der Zeit des Kampfes ererbten Gesetze der Kameradschaft, Treue und Opferbereitschaft auf ihre Gemeinschaft anwendet. Wir wollen, daß der Dankbarkeit der Jugend gegen-

über den Kämpfern für das Reich bleibender Ausdruck gegeben wird in Sinnbildern und Zeichen, die auch in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten das heranwachsende Deutschland an die Männer mahnen, denen es sein Dasein verdankt. Wir rufen daher die Jugend auf, aus eigener Kraft die Voraussetzungen für eine Heldenerhebung in diesem Sinne zu schaffen. In Zukunft soll jedes Mitglied der Hitler-Jugend (HJ, SA, SS, NSKK) zusätzlich zu seinem Beitrag für die Hitler-Jugend einen Pfennig im Monat für die Ehrung unserer Helden beisteuern. Jugend Adolf Hitlers! Du opferst einen Pfennig im Monat, aber du stilst damit eine gewaltige Geldsumme, die uns in die Lage versetzen wird, in den Heimen und auf den Plätzen unserer Jugend eine würdige, dem Stil der HJ entsprechende Gedenkstätte für die Gefallenen und Märtyrer des Reiches zu schaffen und darüber hinaus einen edlen Friedhof zu pflegen, der die Gebeine der Kämpfer von Langemarck beherbergt, die als Jungarbeiter und Studenten für Deutschland starben. Wäge ihr Beispiel durch das heute verkündete Werk die Jugend unserer Nation immer wieder begeistern und befähigen, mit der Haltung der Toten von Langemarck ihre nationalsozialistische Pflicht zu tun.

Dresdner Polizeibericht

Autofledder ermittelt. In den Abendstunden des 21. Oktober entwendete ein 17jähriger Bursche aus abgestellten Personenkraftwagen am Zirkusgebäude verschiedene Kleidungsstücke. Der Täter entkam mit einem gleichartigen Komplexen auf einem gestohlenen Motorrad. Die Kriminalpolizei ermittelte nunmehr 3 Burschen und überführte sie zu 29 Diebstählen. In 15 Fällen fuhrten sie Motorräder von Parkplätzen weg, die sie nach Verbrauch der Betriebsstoffe in entlegenen Orten stehen ließen. Aus Personenkraftwagen stahlen sie u. a. 1 SA-Ehrenband, 1 Zigarettenetui, Saffianleder, mit Messinginsatz, 2 Brillen, eine mit Federbügel, 2 weiße Autosappen, einen grünen Herrenhut mit weißer Schur, sogenannten „Gipffürmer“, 1 braune Lederjacke mit gelbem Futter und der Firmenbezeichnung „Waterproof“, Monogramm G. K., und einen Fotoapparat Marke Agfa-Vilys-Rehord. Diese Sachen konnten noch nicht untergebracht werden. Wer sind die Eigentümer?

Vorfall! Betrüger! In der letzten Zeit hat ein Betrüger ältere, wirtschaftlich besser gestellte Frauen um Beträge bis zu 2500 RM. geschädigt. Im angeblichen Auftrag des Reichsstatthalters Ritter von Epp wirbt er für die Kolonien, wobei er sich gefälschter Sammelkarten bedient und Briefe namhafter Personen vorzeigt. Der Betrüger nimmt auch Bestellungen für das Buch „Kolonien im 3. Reich“ entgegen, die jedoch nicht weitergeleitet werden. Anzahlungen quittiert er mit „Beladmann“. Der Täter wird wie folgt beschrieben: etwa 25 Jahre alt, ca. 165 Zentimeter groß, schlank, schwarzes Haar, blaues Gesicht, undeutliche Aussprache. Bekleidet war er mit grauem Regenmantel, langer, dunkler Hose. Sollte er erneut auftreten, veranlasse man seine Festnahme.

Radfahrer verunglückt. Am Montag gegen 7.30 Uhr wurde auf der Tharandter Straße, an der Straßenbahnhaltestelle Zielenstraße, ein Radfahrer von einem Personenkraftwagen angefahren. Der 62 Jahre alte Radfahrer erlitt Kopf- und Beinverletzungen. Er wurde in das Stadtkrankenhaus Friedrichstadt gebracht.

Erneute Verflauung an den Metallmärkten

Die rückläufige Bewegung sämtlicher Buntmetalle hat sich seit Anfang November von Tag zu Tag verstärkt. Die anhaltend schwache Tendenz der New Yorker Börse findet nun auch am Londoner Metallmarkt in steigendem Maße ihren Niederschlag. So hat Standard-Kupfer bei mangelnder Kauflust am 6. November erstmals die 40-Pfund-Grenze unterschritten und Elektrolytkupfer sank auf 48 Pfund. In Amerika ist der offizielle Preis von 11½ Cents auf 11 Cents ermäßigt worden. Am Finanzmarkt bildet die Ungewissheit über die künftige Quotenpolitik ein hartes Ballisment. In London sank Zinn bis auf 122½ Pfund. Desgleichen lag Blei mit 16½ Pfund und Zink mit 15½ Pfund ausgesprochen flau.

erben erhält, der im Kinderwagen nicht weint, diese wichtige Tatsache etwas spätlich feststellt, so ist das gewiß nur im Märchenlande möglich. Der eine König, der den Sohn hat, verliert den Krieg. Aber rund zwei Jahrzehnte danach heiratet der genannte Sohn das einst weinende Mädchen. Und die alten Könige spielen wieder gemeinsam ihr Lieblingspiel „Schwarzer Peter“. Die Handlung gibt Möglichkeiten zu wunderbaren Bühnenbildern, die Hans Strohbach schuf, zu Tanzfantasien der Ballett-Krätina und zu zahlreichen lustigen Solosollos. So sind schon die Könige ergötliche Typen für sich: Alisson und Lange, der reiche und der arme König, der eine schnell im Wut kommend, der andere sein Schicksal erbarmungswürdig tragend; beide meisterlich verlebendigt und ihre Verge charakteristisch fangend. Dann vor allem Schellenberg, der Kinder- und Jugendfreund, der Spielmann, der wie ein Fagot, ein Barbier von Sevilla, die Fäden der Handlung führt. Auch der Sternendeuter: Teffmer weiß die Lader auf seine Seite zu zwingen, ebenso wie die Ammen: Hildegard Wolff und Jessika Keitlich. Höchst sympathisch ist der frische Junge Roderich gezeichnet, der eigentlich Kronprinz wäre, wenn sein Vater nicht das ganze Land verloren hätte, der aber doch noch König wird, weil er ja die Liebe der Königstochter Erica gewinnt, und deren überlebter Vater auf den Thron verzieht. Mit Kremer und Elfriede Träufel ist das junge Paar ganz ausgezeichnet besetzt. Unter den vielen kleineren Partien haben wir nun den nach den getreulichsten alten Wesenbilder Babers und den Schärer Büffels und den Hauptmann Schmalnauers heraus. Daß Direktor Brandt eine künstliche Schafherde in Bewegung setzen konnte, war ein überaus gelungener Scherz. Die Kinder- und Erwachsenenchor verantwortete Hinghe, die gesamte Musik Kurt Stieglitz, der sich am Ende mit Strohbach und dem Komponisten Schulze oftmals verneigen konnte. Dr. Kurt Kreiser.

Klavierabend. Der berühmte, jetzt sehr gefeierte holländische Pianist Danzereau gab abermals ein erfolgreiches Konzert in Dresden (Palmengarten). Man muß der Konzertdirektion Ries dankbar sein, daß sie sein Auftreten in Dresden nochmals ermöglicht hat. Danzereau spielte ein Kleinenprogramm, das Werke von Mozart, Beethoven, Schubert, Liszt, Saint-Saens, Schumann, Chopin, Albeniz, Turina, Debussy enthielt. Also Kompositionen von deutschen, italienischen, spanischen und französischen Meistern. Danzereaus Beherrschungsvermögen dieser verschiedenen Stilarten ist wahrhaft erstaunlich. Energiegeladener Anschlag paart sich oft mit porzellanhaft feiner Gestaltungskunst; kristallklare Technik mit intensivem geistigem Nachleben und persönlicher Eigenart, die aber nie auf Kosten der Werttreue geht. Ein erlebnisreicher Abend! Das Publikum war mit Recht begeistert und forderte Zugaben in beinahe unbefriedigendem Maße. Felz von Lepel.

Südwest-Sachsen

h. Chemnitz. Nord und Selbstmord. Auf dem Steinberg in Flur Erbschlag bei Chemnitz wurden die Leichen eines 20jährigen und eines 13jährigen jungen Mannes aufgefunden. Nach den von einer Sonderkommission der Kriminalpolizei Chemnitz vorgenommenen Ermittlungen liegt Nord und Selbstmord vor. Der Grund zur Tat ist noch nicht geklärt.

h. Chemnitz. Hohes Alter. Am Sonntag vollendete in Chemnitz der Kaufmann Franz Hann sein 90. Lebensjahr. Er ist ein Enkel des in ganz Sachsen bekannt gewordenen Chemnitzer Glockengießers Andreas Hann.

h. Lichtenfels-Gallenberg. Im Nebel verunglückt. Rechts geriet im Nebel ein Lastkraftwagen mit Anhänger auf der Fahrt von Heinsdorf nach Lichtenfels-Gallenberg gegen einen Strauchbaum. Der aus Glauchau stammende Fahrer fiel mit dem Kopf durch die Windschutzscheibe. Die bei dem Unfall erlittenen Verletzungen machten eine Ueberführung ins Krankenhaus nötig. Der Lastwagen wurde stark beschädigt abgeschleppt werden.

h. Annaberg. Rechtswahrertragung im Obererzgebirge. Die Politischen Leiter der Rechtsämter der NSDAP und die Amtswalter des NS. Rechtswahrerbandes im Gau Sachsen hielten am Wochenende in Annaberg und Oberweißbach eine Arbeitstagung ab, die der Berichterstatter über die bisherige Arbeit und der Ausrichtung auf das künftige Schaffen galt. Am Sonnabendvormittag fand im Fremdenhof „Museum“ in Annaberg die Haupttagung statt, an der etwa 400 in der nationalsozialistischen Rechtsarbeit stehende Männer aus ganz Sachsen teilnahmen. Sie wurden von Gaurechtsamtsleiter, Bürgermeister Dr. Kluge, Dresden, willkommen geheißen. Im Verlaufe des Vormittags ermittelten die einzelnen Stellenleiter ihre Tätigkeitsbereiche, in denen Fortschritte auf allen Arbeitsgebieten zum Ausdruck kamen. Am Nachmittag wurden verschiedene Fachgruppen tagungen abgehalten. Abends wurde den Tagungsteilnehmern von der Kreisleitung Annaberg der NSDAP ein ergiebiger Heimatabend geboten, bei dem Kreisleiter Vogelsang über die Kulturaufgabe des erzgebirgischen Grenzlandes sprach. Am Sonntag fand die Rechtswahrer-tagung in Oberweißbach mit einer Reihe wissenschaftlicher Referate ihren Abschluß.

h. Selma (Erzgebirge). Brand in einer Knopffabrik. In einem Werkraum der Knopffabrik von Sonntag entstand Feuer, das sich durch leicht brennbares Arbeitsmaterial rasch ausbreitete und den Raum völlig ausbrannte. Durch den tatkräftigen Einsatz der Feuerwehr konnte ein Uebergreifen der Flammen auf weitere Räume verhindert werden.

h. Elbenstock. Im letzten Augenblick gerettet. Beim Spiel stürzte ein achtjähriger Junge in den Betriebsgraben einer Papierfabrik. Das Kind verankerte in dem tiefen Graben und wäre zweifellos ertrunken, wenn nicht noch im letzten Augenblick Standartenführer Schellner, der den Unfall bemerkt hatte, dem Kinde nachgesprungen wäre. Er konnte den Jungen den Fluten entreißen.

h. Plauen. Mitten in der Arbeit hat der Todesengel ein verdientes Mitglied aus unserer Gemeinde genommen. — Herr Oberlehrer Franz Engelmann wurde in seinem Alterszimmer vor den Schülern von einem Herzschlage getroffen und war sofort tot. Mit ihm ist ein unermüdlicher Arbeiter in seinem Beruf, im Schulleben Plauens, in einem anderen Siebelungsberufe und im unablässigen Sorgen und Katen für das Kolpingheim, ein treuer Wagenoffe seiner Freunde von Gott abgerufen worden. Seine Pflichterfüllung, seine unbedingte Verantwortlichkeit, seine ungelennnliche Hilfsbereitschaft mögen ihm den Lohn eines getreuen Bismarckers am Richterstuhl Gottes sichern. R. L. P.

h. Plauen. 500 RM. Belohnung für die Aufklärung eines Ueberfalls. Auf der Staatsstraße Dörschitz-Palkenstein wurde vor einigen Tagen ein 17 Jahre altes Mädchen von einem Unbekannten überfallen und als es um Hilfe rief, gewürgt und durch Faustschläge ins Gesicht verletzt. Dann wurde der Ueberfallenen von dem Inhalt ein Taschentuch in den Mund gesteckt. Schließlich wurde das Opfer in den Wald geschleppt. Als dann Hartmannsprünser Einwohner hinzukamen, kichete der Täter durch den Wald. Auf seine Ermittlung sind jetzt 500 RM. Belohnung zur Auslieferung gekommen.

Neuanbau von Frühkartoffeln genehmigungspflichtig

Im Verbandsblatt des Reichsanbauverbandes Nr. 76 vom 4. 11. 1937 hat die Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft eine Anordnung betreffend Speise-Frühkartoffelerzeugung veröffentlicht, die am Tage der Verkündung in Kraft getreten ist. Die Anordnung bestimmt, daß die Neuaufnahme des Anbaues von Speise-Frühkartoffeln zu Erwerbszwecken und die Erweiterung der in den Jahren 1936 oder 1937 mit Speise-Frühkartoffeln bestellten Anbaufläche zu Erwerbszwecken der Genehmigung des zuständigen Kartoffelwirtschaftsverbandes bedarf. Die Kartoffelwirtschaftsverbände können mit Genehmigung der Hauptvereinigung der deutschen Kartoffelwirtschaft besondere Maßnahmen zur Durchführung der erlassenen Anordnung treffen, insbesondere Einschränkungen der Anbaufläche gegenüber den Jahren 1936 oder 1937 verfügen. Als Speise-Frühkartoffeln im Sinne der Anordnung gelten alle vorgeleiteten und nicht vorgeleiteten Kartoffelarten, deren Reife und Ernte in die Monate Juni und Juli fallen.

Im Rahmen einer eindrucksvollen Rundgebung wurde am Sonnabend die große antilobgeschichtliche Schau im Reichstagsgebäude eröffnet.

Notizen

Im Zeichen der Abwehr

Die Zeit, die seit dem Abschluß des deutsch-japanischen Abkommens gegen die kommunistische Internationale verstrichen ist, hat in manchen Ländern, auch wenn es dort nicht offen zugegeben wird, die Erkenntnis reifen lassen, daß die Drohungen und Machenschaften, denen mit diesem Abkommen begegnet werden soll, in keiner Weise geringfügiger geworden sind. Nach wie vor ist der Bolschewismus an allen Ecken und Enden der Welt am Werk, um — teils getarnt, teils in aller Offenheit — für die Ausbreitung seiner gegen die Zivilisation gerichteten Ziele zu wirken. Daß dieser Kampf, wie er von der III. Internationale geführt wird, durchaus nicht nur mit den „Waffen des Geistes“ ausgetragen wird, zeigen allein schon die blutigen Ereignisse in Spanien, die ohne die materiellen Mittel, die Moskau ja ebenfalls in reichstem Maße zur Verfügung stellt, gar nicht möglich wären. Es ist eine erfreuliche, aber auch bitternotwendige Tatsache, daß der Widerstand und der Widerwille der Kulturwelt gegen die roten Machenschaften aller Art wächst. So sollte es auch in den „demokratischen“ Ländern als ein äußerst beachtliches Symptom gewertet werden, daß der Artanton der Schweizer Eidgenossenschaft, Schwyz, sich dieser Tage zu dem Beschluß veranlaßt sah, dem Kommunismus — dem Feind der Freiheit — jede Betätigung innerhalb seiner Grenzen zu verbieten. Neben den Anstrengungen weiterer Länder, das bolschewistische Gift auszumerzen, verdient vor allem der Heroismus jener italienischen Freiwilligen Erwähnung, die allein im Interesse der Erhaltung und Verteidigung der europäischen Zivilisation im Mittelmeerraum ihr Leben einzusetzen bereit sind.

Darum ist es auch eine logische Folgerichtigkeit, wenn die italienische Regierung, nachdem sie bereits im Oktober v. J. anlässlich des Besuchs des italienischen Außenministers Graf Ciano in Deutschland sich mit der Reichsregierung in der Notwendigkeit der Bekämpfung des Bolschewismus einig war, nunmehr auch formell dem deutsch-japanischen Abkommen gegen die Verbreitung des Kommunismus beitrifft. Daß das faschistische Italien angesichts seiner seit Anbeginn kompromisslosen Haltung gegenüber dem Bolschewismus als ursprünglicher Unterzeichner des Abkommens vom 25. 11. 1936 beitrifft, bedarf keiner weiter Begründung.

Es ist selbstverständlich, daß die Grundlagen und die Tendenz des deutsch-japanischen Abkommens dieselben geblieben sind. Es richten sich bekanntlich keineswegs gegen einen Staat oder gegen ein Volk, sondern sie sind ausschließlich auf die Abwehr gegen die Bedrohung durch den Kommunismus abgestellt. Darum kann auch der Zweck des Abkommens kein anderer sein, als den Frieden, die Wohlfahrt und die Kultur vor einer Umsturzbewegung sichern zu helfen, die nichts mit Evolution zu tun hat, die vielmehr auf den Untergang der materiellen und idealen Werte aller Völker abzielt. Die Bedeutung des Protokolls vom 6. 11. liegt nicht zuletzt auch darin, daß heute der Welt unmißverständlich zur Kenntnis gebracht wird, daß jedenfalls drei Großmächte und mit ihnen 200 Millionen Menschen nicht gewillt sind, mit dem Kommunismus als solchem zu paktieren oder durch politische Rücksichten dieser oder jener Art die primäre Notwendigkeit des Abwehrkampfes gegen den Bolschewismus zurücktreten zu lassen.

Jugend aufs Land

Im Monat November ergeht an alle jungen Deutschen im Alter von 14 bis 25 Jahren wieder der Ruf, sich zum Landdienst zu melden. Mit mehr als 1200 Einsatzgruppen und fast 15 000 Jungen und Mädchen besteht eine Organisation, die den Gedanken des freiwilligen Einsatzes in der Landwirtschaft verkörpert. Die Zahl der Jungen und Mädchen, die sich im kommenden Jahr der Arbeit am Acker verschreiben werden, wollen damit zum Ausdruck bringen, daß sie mit ihrer Hilfsbereitschaft den Bauern unterstützen, ihre eigenen Kenntnisse und Erfahrungen vertiefen und darüber hinaus die Erkenntnis gewinnen wollen, wichtige und nützliche Arbeit am Boden zu leisten. In Ostpreußen, Pommern, Mecklenburg, Kurmark, Sachsen, Sachsen-Anhalt, Thüringen und Niederbayern haben bereits Tausende ihre Arbeitswilligkeit eingeleistet, und in den anderen Teilen des Reiches wird im nächsten Jahr der junge Landdienstler ebenfalls in den Dörfern eine geschätzte Arbeitskraft werden. Der Junge oder das Mädchen, die einmal vom Morgen bis zum Abend die harte und schöne Arbeit des Bauern erlebt haben, werden wissen, daß es kein besseres und festeres Band zwischen Städter und Bauer geben kann als die monatelang gemeinsam geleistete Arbeit. In manchem Jungen wird sich auch die Neigung, die in dem völlig anders geordneten Leben der Stadt gar nicht richtig zum Durchbruch kommen konnte, nämlich den landwirtschaftlichen Beruf als Lebensaufgabe zu übernehmen, ihre Bewährung und Erfüllung finden; denn es gehört auch zu den Aufgaben des Anknüpfens, das Problem der Nachfrage nach Landarbeitern lösen zu helfen und gleichzeitig auch die Landflucht vollständig zu überwinden. Wenn daher jetzt die Werboaktion der Hitler-Jugend sich an alle Jungen und Mädchen wendet, gleich ob sie Mitglieder der Bewegung oder einer Gliederung sind oder nicht, aber Gesundheit, Willen zur Arbeit und Gemeinschaftssinn besitzen, dann verdient sie ein weites Echo, weil der Dienst am Boden gesund ist und den Sinn für die Bedeutung und Aufgaben des Bauerntums durch das unmittelbare Erleben für immer wachhält.

Zweifelhafte Unterredung Mussolinis mit Bolschaffer v. Ribbentrop

Rom, 8. November.

Der Duce hat am Sonnabendnachmittag Bolschaffer von Ribbentrop im Palazzo Venezia empfangen. Die Unterredung hat im Beisein von Graf Ciano etwa 2 Stunden gedauert.

Englands Thronerbin lernt Deutsch

Seit kurzer Zeit ist in den Stundenplan der englischen Thronfolgerin, Prinzessin Elisabeth, und auch ihrer jüngeren Schwester, Prinzessin Margaret Rose, deutscher Sprachunterricht eingereiht worden. Jeden Morgen begibt sich eine Lehrerin nach dem Buckinghampalast, wo die Kinder ihren Schulunterricht erhalten, um die Prinzessinnen in die deutsche Grammatik und die deutsche Aussprache einzuführen. Schon in frühesten Jugend, gewissermaßen zugleich mit dem Unterricht in der Muttersprache, lernen die Kinder des Königs Französisch, das die Prinzessin Elisabeth schon ausgezeichnet beherrschen soll.

Sind Schlaflosigkeit und Nervosität heilbar?

Auffeinerregende Entdeckungen über die Wirkungen des Vitamins C

Berlin, 8. Nov.

In der letzten Sitzung der Berliner Medizinischen Gesellschaft sprach Dr. med. J. Schumacher über die Ursache und Behandlung der Nervosität und Schlaflosigkeit. Wenn die durch Jahre hindurch gemachten Beobachtungen des Vortragenden in weiteren Versuchen vor ärztlichen Gremien ihre Bestätigung finden, so sind seine Entdeckungen, die nicht nur eine Heilung von Nervosität und Schlaflosigkeit, sondern auch eine bedingte Verjüngung versprechen, nicht hoch genug einzuschätzen.

Dr. Schumacher krannte infolge geistiger Ueberarbeitung selbst jahrelang an Schlaflosigkeit. Ihm gelang es, wie er ausführte, als Ursache eine Leberfunktionsstörung infolge allgemeiner Verarmung des Organismus an den verschiedensten Ergänzungsstoffen (Vitaminen) festzustellen. Durch tägliche kombinierte Behandlung mit dem hauptsächlich im Obst und Gemüse vorkommenden Ergänzungsnährstoff Vitamin C (im Anfang Traubenzucker) und einem zweiten Heilmittel, dessen Hauptbestandteil Getreidekeimextrakt ist, gelang es, selbst viele Jahre lang bestehende Zustände ohne nennenswerten Entzug von Tabak und Kaffee in zwei bis drei Monaten zu heilen. Fehlt Vitamin C im Organismus oder besteht übermäßiger Verbrauch desselben, dann erkrankt in zweiter Linie die Leber, da sie zu ihrer normalen Funktion das Vitamin C braucht. Erkrankungen der Leber, der Gallenwege und Gallensteine sind weitere Stadien auf diesem Wege. Bei mangelhafter Leberfunktion kann aber dann das Nervenzentrum nicht mehr völlig entfernt werden, das bei den täglichen Belastungen im Organismus entsteht. Erregung, Schlaflosigkeit, Krämpfe und erhöhte Erhaltungsgeschwindigkeit sind die Folgen.

Krämpfalterzeugung und daher vitaminraubend wirken nicht nur große geistige Anstrengungen, und seelische Erschütterungen, sondern auch die Begleitheile des täglichen Lebens, geistliche wie körperliche Arbeit, Hast, Lärm, Kummer, Eisenbahnfahrten, Alkohol und anderes mehr. Sexuelle Enthaltsamkeit wirkt vitaminraubend, das Gegenteil wieder vitaminraubend. Auch längere Sonnenbestrahlung raubt dem Organismus Vitamin C, daher auch die nervösen Beschwerden bei manchen Menschen nach Sonnenbädern. Besonders hohe Vitaminverluste entstehen beim Gebrauch vieler Arzneimittel, vor allem der Schlafmittel, die die Schlaflosigkeit meist nicht nur nicht heilen, sondern abendrein die Leber noch schädigen. Zur Erhaltung der Gesundheit ist es ratsam, nicht nur bei sportlicher Betätigung,

sondern allgemein reichlich frisches, nicht gehochtes Obst zu essen. Bezüglich des Vitaminverbrauches bestehen individuelle Verhältnisse.

Bei mehr als 1000 Personen, die auf Vitaminmangel und Leberfunktionsstörungen untersucht wurden, zeigte sich, daß im Winter fast 100 Prozent aller Volksgenossen eine unzureichende Vitamin C-Menge im Urin ausschieden. Auch im Sommer war es nicht viel besser. Schwerarbeitende können ihren Bedarf an Vitamin C, wahrscheinlich auch an anderen Vitaminen, durch die Nahrung oft allein nicht decken. Auch Leberfunktionsstörungen konnten oft festgestellt werden, insbesondere bei Kraftfahrern und Büroangestellten.

Wurden die zur Verhütung und Heilung oben genannten Vitaminpräparate auch noch erfolgreicher Heilung weiter genommen, so wurden nicht nur aussehende Beobachtungen gemacht, die der Vortragende an sich selbst als unzulänglich bezeichnete, die aber — wie er erklärte — in der Tat durch die Praxis erwiesen worden seien. Volksgenossen, die teilweise seit fast zehn Jahren nicht mehr voll arbeitsfähig waren, erhielten nach drei bis vier Monaten bei einem Vitaminverbrauch von 25 Gramm nicht nur ihre alte Aktivität wieder, sondern es zeigten sich auch erfreuliche Verbesserungen in geistiger und seelischer Hinsicht. Geistige Arbeiter konnten ihrem Beruf wieder nachgehen, Trübsinnige erhielten ihre hellere Stimmung wieder, Störungen auf dem Gebiete der Fortpflanzungstätigkeit heilten ab, Geschlechtsstörungen verschwanden oder wurden erheblich geringer. Bei geringster Vitaminlage im Organismus bleiben Nerven und Aufregungen fast ohne Wirkung, die Verträglichkeit gegenüber Alkohol erhöht sich und bei völliger Ausgeruhten verhält sich die Schlafdauer, wenn nicht gleichzeitige hohe Belastungen erfolgen. Es tritt eine objektive erkennbare Verjüngung ein.

Da die oben beschriebene Leberfunktionsstörung ihrerseits wieder eine solche auf dem Gebiet der Tränen mit innerer Sekretion zur Folge hat und daraus eine ganze Reihe weiterer Erkrankungen resultieren, sind auch diese Erkrankungen damit zu beseitigen. Sie zeigen alle denselben Befund: Vitaminmangel und beginnende Leberfunktionsstörung. Um Schäden zu verhüten, wird ärztliche Behandlung nachdrücklich empfohlen.

Von der Krebskrankung ist bekannt, daß sie ebenfalls mit einem großen Mangel an Vitamin C einhergeht. Der Vortragende erwähnte weiter, daß auch hier in den weitläufigen Fällen die Leber große Funktionsstörungen aufweist, die im Bereich der inneren Sekretion sich auswirken.

Der Kardinal in der Filmstadt

Etwa 11 Kilometer östlich von Paris, an der Marne, liegt die Vorstadt Joinville. An sich ein recht unbedeutender Ort. In der Bevölkerung hat er nie eine besondere Rolle gespielt, und auch die Einwohnerzahl, sie mag etwa 23 000 betragen, ist nicht so groß, daß sie das Sächsische berühmt machen könnte. Und doch ist für jeden Franzosen der Name Joinville ein Begriff.

Die kleine Vorstadt an der Marne ist das Zentrum der französischen Filmindustrie, es hat als Filmstadt sogar schon eine längere Tradition als Neubabelsberg oder Hollywood, denn schon die ersten Moniere des französischen Films haben in Joinville gearbeitet. Aber auch diese „alte“ Filmstadt hat wohl noch nie im Lauf der Jahrzehnte einen so illustren Besucher gehabt, wie in diesen Tagen. Es ist auch nicht bekannt, ob Neubabelsberg oder Hollywood schon einmal einen bekannten Kardinal offiziell als Gast begrüßen konnten.

Es war der Pariser Erzbischof Kardinal Verdier, der am vergangenen Donnerstag die Studios von Joinville besuchte. Der Kardinal ließ sich einige bekannte Filmhändler vorstellen und beschäftigte sich in einem mehrstündigen Atelierbesuch eingehend mit den technischen Arbeiten. Seine Eindrücke fasste er zum Schluß des Besuchs in einer kurzen Ansprache zusammen:

„Der Film hat die Sitten der Völker aller Welt so tief durchdrungen, daß es niemandem mehr erlaubt ist, ihn zu über-

sehen. Und wenn auch nicht alle Filme den Geist so befriedigen, wie es der Fall sein könnte, so dienen dem Geiste doch viele nachhaft gelungene Filme zum Trost. Der Film ruht an die Seelen der Massen. Er ist eine Kunst, ist eine Macht, die mich für ihn einnimmt.“

Kardinal Verdier hat auch schon bei anderer Gelegenheit seine besondere filmfreundliche Einstellung bekundet. Sein Besuch in Joinville stand in engem Zusammenhang mit seinem Plan, hier in der Filmstadt eine große Kirche zu bauen, die den Namen „Notre Dame du Cinéma“ („Unsere Liebe Frau vom Kino“) tragen soll, und die ihrer ganzen äußeren Gestaltung nach dem Geiste des Films und der Filmstadt entsprechen soll. Er hat auch diesen Plan, gegen den schon gewisse Angriffe gerichtet worden sind, in seiner Ansprache erwähnt.

„Ich möchte, daß das Kino sein besonderes Gotteshaus hat, und ich möchte, daß dieses Gotteshaus sich im Herzen der Filmstadt selbst, in Joinville, erhebt. Es gibt keinen Lebensweg, mit dem die Kirche in Frankreich nicht enge Beziehungen hätte. Auch die ganz modernen Vereinigungen der Automobilisten und der Flieger haben ihren kirchlichen Patron, St. Christophorus. So muß auch der Film seine Kirche haben.“

Um dem Plan des Kirchenbaues eine breitere Basis in den Massen zu geben, wird zur Zeit in Joinville auf Anregung des Kardinals und unter der Regie von René Lucot ein Film „Die Kirchen von Paris“ gedreht, der die Geschichte der schönsten Gotteshäuser der Seinestadt, der alten, wie der modernen, zum Gegenstand hat.

Pressegesetz und kirchliche Druckschriften

In einem Urteil vom 26. Juli 1937 stellt das Oberlandesgericht München nach der „Juristischen Wochenschrift“ (Heft 43 1937, S. 2706) fest: „Die Bezeichnung des Druckers und Verfassers einer Druckschrift mit „Parramt R.“ statt mit dem bürgerlichen Namen des Druckers und Verfassers enthält eine Verletzung des Par. 6 Abs. 1 Pressegesetz, außer, es handelt sich nur um eine amtliche Mitteilung des betr. Pfarramts.“ Der Angeklagte, ein katholischer Stadtpfarrer, hatte eine von ihm hergestellte Druckschrift im Selbstvertrieb (das heißt Selbstverlag) verbreitet. Als Drucker und Verfasser war in der Druckschrift das „Kath. Stadtpfarramt P.“ angegeben. Der Inhalt der Druckschrift betraf nicht eine amtliche Mitteilung des Pfarramts im Sinne des Par. 12 Pressegesetz.

Von den Gründen, die zu der Entscheidung des Oberlandesgerichts geführt haben, hebt Dr. Weithoff in der R. V. (28. 10. 37) hervor, daß nach dem Pressegesetz unter „Name“ der bürgerliche Name zu verstehen sei. Es müsse Name und Wohnort der verantwortlichen Person angegeben sein. Aus dem Wechsel im Amt, durch Stellvertretung, bei Übertragung der amtlichen Aufgaben an verschiedene Sachbearbeiter könnten sich Schwierigkeiten ergeben, wenn nur unrichtige Angaben wie die Bezeichnung eines Amtes verwendet würden. Dr. Weithoff schreibt: „Die Entscheidung bringt Klärung für das kirchliche Schrifttum. Mit der einzigen Ausnahme pfarramtlicher Mitteilungen sind im Selbstverlag von Pfarrämtern herausgegebene Schriften also stets mit dem persönlichen Namen des zuständigen Pfarrers zu versehen.“

Toscanini-Zwischenfall in London

Für das Londoner Toscanini-Konzert in der Queen's Hall sind, wie die „Neue Freie Presse“ schreibt, seit mehreren Wochen heime Pläne mehr zu haben. Aus diesem Grunde macht auch ein Zwischenfall Senften, der sich in diesen Tagen ereignet hat. Der Maestro hatte die erste Probe mit dem Orchester der British Broadcasting Corporation, dem Londoner Rundfunkorchester, angeführt. Es sollte zweieinhalb Stunden lang die Neunte Symphonie von Beethoven probiert werden. Aber es war noch kaum eine Stunde vergangen, und man war noch nicht weiter als beim dritten Takte des ersten Satzes. Mit zornigem Ausdruck verließ Toscanini, daß diese drei Takte noch einmal wiederholt würden, da die Orchester nicht korrekt bliesen. So wiederholte die drei Takte ein weiteres Mal gespielt, aber offensichtlich wieder nicht zur Zufriedenheit des Dirigenten, denn dieser warf plötzlich seinen Taktstock auf das Pult und rief auf Italienisch, daß er unter diesen Umständen darauf verzichte, die Probe fortzusetzen. Dann eilte er fort und fuhr in sein Hotel. Dem Zwischenfall wohnten zahlreiche Gäste bei, da der Maestro seine frühere Schen vor Besuchern seiner Probe ausgeben hat und sich nicht mehr hinter einer Säule verbringt, wenn ein Fremder im Probenraum auftaucht. So wurden die frühere Königin von Spanien, ferner der österreichische Gesandte Baron Franzenslein, der Komponist Ralph Vaughan Williams und der französische Pianist Alfred Cortot zu unruhigen Zeugen dieser Szene. Auch eine Anzahl junger englischer Komponisten war dabei, die sich die Gelegenheit nicht entgehen lassen wollten, die Technik des Maestro aus der Nähe zu studieren. Mr. Owen Mase von der B.B.C., der im Namen des menschenscheuen

Künstlers sprach, teilte der Öffentlichkeit mit, daß Toscanini die Probe nicht wegen der Unzulänglichkeit des Orchesters abgebrochen hätte, das er für eines der besten Europas hält. Derartige Zwischenfälle hätten sich unter der Leitung des temperamentoollen Dirigenten bereits häufig und in verschiedenen Ländern ereignet, so daß diese Episode eigentlich nichts Ungewöhnliches bedeutete. Tatsächlich hat Toscanini sich auf der nächsten Probe wieder mit einem Lächeln vor den Orchestermusikern gezeigt und sie auch mit einer chevaleresken Forderung begrüßt. Offenbar haben die Orchester des B.B.C. Orchesters ihre Aufgabe zur Zufriedenheit des Dirigenten erfüllt, denn diesmal konnte die Probe ordnungsgemäß zu Ende geführt werden.

Kubla verläßt die Tschechoslowakei

DNB, Prag, 6. November.

Das demokratische „Prager Tagblatt“ vom Sonntag bringt die Meldung, daß der Tenor des tschechischen Nationaltheaters, Richard Kubla, seinen Wohnort im Ausland nehmen wird. Kubla war am Donnerstag in einem Johann-Strauß-Konzert in Prag bei der Uebergabe eines Donauwiesens, von dem eine tschechische Uebersetzung nicht existiert, durch Kraus als dem Publikum geführt worden. Einem Wiener Journalisten hat der Tenor jetzt erklärt, daß er ins Ausland gehen wolle, wo ihm etwas Derartiges scheinlich nicht widerfahren würde. „Ich bin ein treuer Tscheche, doch ist die Kunst international, und ich kann dieses Vorgehen schauinsichtiger Elemente nicht begreifen. Am liebsten hätte ich den Künstlergenossen zugehört: „Sie irren, erst morgen wird hier im Luzerner Saal ein Bogenschlag ausgetragen.“ Auch Johann Strauß, der das Konzert dirigierte, ist durch die Zwischenfälle sehr verärgert und tief getränkt. Richard Kubla wird in Kürze eine Gastspielreise nach Amerika antreten.

Wann kann die Polizei eine Wohnung beschlagnahmen?

Berlin, 8. Nov.

Die Polizei hat nach dem Verwaltungsrecht die Möglichkeit zur Unterbringung obdachloser Familien eine ihr verfügbare Wohnung zu beschlagnahmen. Wegen eine solche Beschlagnahme hatte sich ein Hauswirt gewandt, weil er die Wohnung, die zwar im Augenblick der Beschlagnahme gerade nicht bewohnt wurde, bereits an einen neuen Mieter vermietet hatte.

Das Preussische Oberverwaltungsgericht, wo die Sache als letzte Instanz zu entscheiden hatte, hat das Vorgehen der Polizei für unberechtigt erklärt, denn eine bereits fest vermietete, wenn auch noch nicht bezogene Wohnung sei für die Polizei nicht mehr zwecks Beschlagnahme verfügbar, sondern stände bereits gleichsam in der Gewalt des neuen Mieters. Dieser Zustand könne in keiner Weise anders beurteilt werden, als wenn ein Mieter auf längere Zeit verrentet sei und deshalb keine Wohnung eine gewisse Zeit gerade nicht benutze. Das Oberverwaltungsgericht bemerkt aber ausdrücklich, daß die Polizei in dringenden Ausnahmefällen an diese Grenzen ihrer Befugnisse nicht gebunden sei.

Leipzig

Der 9. November in Leipzig. Dem 9. November wird im Gedächtnis an die Ermordeten der Bewegung in diesem Jahre in Leipzig eine besondere Bedeutung und Ausgestaltung gegeben.

Langemarckfeier der Leipziger Studenten. Die Leipziger Studenten werden am 11. November im großen Saale des Zoo zu Ehren der gefallenen Kämpfer von Langemarck eine Feier durchführen.

Die deutsche Kartographische Gesellschaft hielt am Sonntag ihre Gründungsversammlung ab, die von 250 Mitgliedern besucht war. Sie fand im Buchgewerbehaus statt.

Vor 250 Jahren die erste Vorlesung in deutscher Sprache. In den ersten Tagen des Wintersemesters des Jahres 1837 wählte es der große deutsche Rechtslehrer Christian Thomae als erster Professor in Deutschland.

Das NSFK übernimmt jungen HJ-Nachwuchs. Zum erstenmal übernahm am Sonntag das Nationalsozialistische Fliegerkorps jungen Nachwuchses aus den HJ-Fliegervereinen.

Auf ein 50jähriges Bestehen konnte die Herberge zur Heimat 2 in der Gneisenaustraße zurückblicken. Aus diesem Anlaß hielt der Verein für Innere Mission in der Herberge eine feierliche Gedenksfeier ab.

Wichtige Gestaltung der Straße des 18. Oktober. Schon mehrfach ist der Zustand der Straße des 18. Oktober, die eine der repräsentativsten Straßen Leipzigs ist, Gegenstand von Erörterungen gewesen.

Die Feuerlöschpolizei im Oktober. Im Oktober wurde die Feuerlöschpolizei in Leipzig 101 mal alarmiert. Davon zu zwei Groß-, sieben Mittel- und 25 Kleinfeldern, einem Eisenbrand, drei Landfeuern, einem blind, dreimal falsch, ferner zu 49 Hilfeleistungen.

Fernlastzüge beschleunigt. Das Leipziger Schöffengericht verurteilte den 29jährigen Erich Schwandt wegen Diebstahls in sieben Fällen, Betrug in vier Fällen und Unterschlagung zu einer Gesamtstrafe von zwei Jahren Gefängnis.

Lühen. Die Gedenksfeier am Gustav-Adolf-Denkmal in Lühen, die alljährlich am 8. November, dem Todestage des großen Schwedenkönigs, stattfindet, hatte in diesem Jahr besondere Bedeutung.

Galle. Das Museum der nationalsozialistischen Erhebung in Halle, das seit Januar d. J. geschlossen war, ist nach sorgfältiger Durchprüfung und teilweiser Ergänzung seiner Bestände einer völligen Neugestaltung unterzogen worden.

Orelz. 100 Jahre Weberel. Auf ein 100jähriges Bestehen konnte am Sonnabend die Firma Friedrich Arnold, Wolf- und Seidenweberei, zurückblicken.

Ministerpräsident Hermann Göring weichte am Sonnabend den vom Braunschweiger Bahnhof neugeschaffenen Adolf-Hitler-Platz und den anschließenden Adolf-Hitler-Wall.

Um den Eschammer-Fußball-Pokal

BC. Hartha siegt - Polizei Chemnitz ausgeschieden

Von Sonntag wurden die vier noch ausstehenden Spiele der 3. Schützengilde um den Eschammer-Fußballpokal ausgetragen. Neben dem Verdacht BC, der bereits in der 4. Schützengilde Harth, spielte am Sonntag noch der BC Hartha und Polizei Chemnitz um den weiteren Besitz des Pokals.

Da in zwei weiteren Pokalspielen Hartmann Dörfel mit 2:1 (2:0) gegen Guts Muts und Borussia Dortmund mit 3:1 (2:0) gegen Teichberg 08 gewonnen, haben nunmehr in der 4. Schützengilde, die bereits am kommenden Sonntag folgt, folgende acht Mannschaften:

Teichberg 08, BC Hartha, Berliner SV 02, BC Waldhof, Schalle 04, VfB Eintracht, Hartmann Dörfel und Borussia Dortmund.

Von den beiden sächsischen Mannschaften kam der Dresdner SC am 14. November in Dresden nieder und hat den VfB Stuttgart zum Gegner. Der BC Hartha ist mit Hartmann Dörfel gepaart und nach dem letzten Spiel 0:2 Dörfel ausgeschieden.

In beiden anderen Spielen trafen in Gelsenkirchen Schalle 04 und Berliner SV 02 und in Hammeln BC Waldhof und Borussia Dortmund zusammen.

Fußball in der sächsischen Gauklasse. Unter den drei Pokalspielen der sächsischen Gauklasse stand die Begegnung zwischen Dresdner SC und BC Hartha in Weitzsiedel. Der SC legte sehr früh 3:0 (1:0) und hielt in Führung, während die Weitzsiedler auf den 6. Platz zurückgefallen sind.

Der zweite Tag der Pokalspiele für Guts Muts Dresden, Guts Muts 08 und die Weitzsiedler trafen am Sonntag wieder aufeinander und bildeten nun das Ende der Tabelle. Guts Muts unterlag Spielvereinigung Teichberg 2:5 (1:1), BC Hartha gegen Fortuna Leipzig 2:4 (2:2).

Fußball in den sächsischen Bezirken. Im Bezirk Leipzig gab die Pokalspiele der ersten Runde herbei. Am Sonntag fanden vier Pokalspiele statt. Der SC 08 Leipzig erzielte gegen TuS Leipzig ein einseitiges 2:1 (2:1).

Die Sportfreunde Leipzig gewannen 4:1 gegen TSV Teichberg. Olympia 06 Leipzig hatte 0:1 gegen TSV Teichberg verloren. Nach dem Sportfreunde Teichberg unterlag, und zwar mit 2:0 gegen den SC Teichberg.

In Bezirk Chemnitz wurden bei 14 an der Zahl Pokalspiele nicht nur gespielt. VfB Eintracht gewann 4:2 gegen VfB Teichberg und Borussia Dortmund besiegte den VfB Teichberg 3:1. Der 1. FCgk 08 Chemnitz gab nach ein 1:1 gegen Guts Muts Dresden ein 2:1-Niederlage gegen FC Teichberg.

In den anderen Spielen trafen der SC Teichberg 3:0 gegen BC Teichberg und der 1. FCgk Teichberg 4:2 gegen FC Teichberg.

In Bezirk Chemnitz heißt die Pokalspiele das letzte Spiel der ersten Runde und führte zu einem 4:2-Sieg gegen FC Teichberg. Die Pokalspiele wurden in Teichberg, die Pokalspiele wurden in Teichberg, die Pokalspiele wurden in Teichberg.

Fußball der 1. Dresdner Kreisklasse. In der ersten Dresdner Fußball-Kreisklasse wurden am Sonntag die Pokalspiele der ersten Runde beendet, in der 2. Stellung die Spiele der zweiten Runde schon begonnen. Die Ergebnisse der Pokalspiele sind:

- Pokalspiele. 1. K. Teichberg: TSV Teichberg 4:2 gegen SC Teichberg 1:1; VfB Teichberg 3:0 gegen SC Teichberg 1:0; VfB Teichberg 3:0 gegen SC Teichberg 1:0; VfB Teichberg 3:0 gegen SC Teichberg 1:0.

Dresdner Bekannmachungen. In der ersten Runde gegen 1. den Reichsbank und Berliner Johannes Paul 3 unter in Weitzsiedel bei Koberitz, 2. den Reichsbank Paul 3 unter in Weitzsiedel bei Koberitz, 3. den Reichsbank Paul 3 unter in Weitzsiedel bei Koberitz.

Veränderung der Bürgersteuer. Das Bürgersteuergesetz vom 10. Oktober 1934 ist durch das Dritte Gesetz zur Veränderung des Bürgersteuergesetzes vom 8. November 1937 geändert worden. Die Veränderungen betreffen in der Hauptsache eine Ermäßigung der Bürgersteuer für ältere Steuerpflichtige mit geringem Einkommen.

Der Bürgersteuer eines Kalenderjahres liegt im allgemeinen das zwei Jahre vorher bezogene Einkommen zugrunde. Die Bürgersteuer 1938 das Einkommen des Kalenderjahres 1936. Bisher wurden alle Steuerpflichtigen, die im maßgeblichen Kalenderjahre einkommensteuerfrei waren, einheitlich nach einem Steuergrundbetrag (künstlich Steuermeßbetrag) von 8 RM. zur Bürgersteuer herangezogen.

Der Bürgersteuer eines Kalenderjahres liegt im allgemeinen das zwei Jahre vorher bezogene Einkommen zugrunde. Die Bürgersteuer 1938 das Einkommen des Kalenderjahres 1936. Bisher wurden alle Steuerpflichtigen, die im maßgeblichen Kalenderjahre einkommensteuerfrei waren, einheitlich nach einem Steuergrundbetrag (künstlich Steuermeßbetrag) von 8 RM. zur Bürgersteuer herangezogen.

Fußball in den Gauen. Gau 2 Bismarck: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 3 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 4 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 5 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 6 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 7 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 8 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 9 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 10 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 11 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 12 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 13 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 14 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 15 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 16 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 17 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 18 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 19 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 20 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 21 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 22 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 23 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 24 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 25 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 26 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 27 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 28 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Gau 29 Hartha: VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

FC 04 Teichberg-Dresdner SC gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1; VfL Teichberg gegen VfL Teichberg 2:1.

Sachsen Handball-Sportler trug am Sonntag in Hamburg einen Freundschaftsspiel gegen den FC Teichberg aus und wurde eine nicht ganz erwartete Niederlage mit 3:7 (1:3) erlitten.

Rennen zu Dresden. Der letzte Dresdner Rennen brachte nach einem heißen Sport auf der ganzen Linie. Im Mittelpunkt der Ereignisse stand das letzte Dresden-Rennen, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

Das Rennen war ein sehr interessantes, bei dem der 2000 Meter führende Steiner-Kampfer, für den die Wölfe sehr viele Chancen hatten.

9. Fortf... Aber weiter nicht, daß seine Arbeit mächtig die Dieter aus von seine bestimm einverstan weiß ja genau in und in t andere G auftraff... Ich noch braucht, nichts n doch nicht Piete m auf... geld... brauchen... un... iparen... ten... da sie je dann w... Sie m... vor... fällt m... den Die... ernt w... wenn la... ihm me... von Th... lache H... Etwas... kriege i... dann ei... ob... ihm die... Herr W... wenn d... ich mu... ding, d... nicht h... Steding... Kommo... zweidun... eigentl... lich au... men zu... Wahrs... Sie m... warnt... Da... Bahrs... und da... hat Du... Bahrs... erahlt... Da... handcl... das W... der W... seiner... wesent... De... und W... jeht lie... aus be... ders a... algarli... 2... Un... Boden... fählich... Weltfü... fähig... die K... Kanal... Scharen... pflegte... Neigun... neuerd... Fering... In gra... daß die... haltbar... äppig... Di... Nature... lebhaft... eine be... sein... Neeres... Lebens... haben.

Mutter Steding und ihre Jungen

ROMAN VON ERNST J. F. WEBER

Copyright by Karl Köhler & Co., Berlin-Zehlendorf. Nachdruck verboten

8. Fortsetzung.

Aber auch da weiß Wilhelm Bahrs Rat. „Wenn es weiter nichts ist, Frau Steding. Ich lade dem Ernst, einfach, daß ich ihm das Geld nur anvertraue, er soll es für seine Arbeit verwenden, bis diese beendet ist, und dann allmählich die hundert Mark wieder zusammenparen und für Dieter auf die Sparkasse bringen. So hat er sich das Geld von seinem Bruder Dieter nur geliehen, das wird er mir bestimmt nicht ausschlagen!“ — Damit ist Mutter Steding einverstanden, ihre Gedanken sind sogar schon weiter. Sie weiß ja nicht, wieviel Ernst braucht. Fiete konnte es so genau nicht sagen, aber hundert Mark reichen wohl kaum — und in ihrer Kommodenschublade unten liegt noch das andere Geld. — Sie überlegt. Es dauert lange, bis sie sich aufrast, um mit Wilhelm Bahrs darüber zu sprechen.

„Wenn Sie das tun wollten, Herr Bahrs, dann hätte ich noch eine Bitte. Ich weiß, daß mein Kleinstes Geld braucht, mir selbst hat er es nicht gesagt, weil er von mir nichts nehmen will. Und nun kommt er mit der Arbeit doch nicht vorwärts, da es ihm am Geld fehlt. Das hat der Fiete mir anvertraut.“ Bittend steht sie zu Wilhelm Bahrs auf. „Wissen Sie, die beiden Jungen geben mir ja Kostgeld... aber weiß sie sonst alles für die große Arbeit brauchen, für das Material, nehme ich nicht viel von ihnen... und doch habe ich ungefähr stetig Mark zusammenparen können, Herr Bahrs, und da wollte ich Sie bitten.“

„Wilhelm Bahrs ist sehr still geworden und meint nun, da sie stottert: „Frau Steding, wenn es mir möglich wäre, dann würde ich Ihnen auch mehr geben, aber...“ „Nein, nein, Herr Bahrs, um Gottes willen, verstehen Sie mich nicht falsch!“ ruft Mutter Steding entsetzt hervor. „So was das nicht gemeint... glauben Sie mir, es fällt mir schwer genug, überhaupt die hundert Mark für den Dieter anzunehmen... nein... ich will doch nur dem Ernst weiterhelfen, aber von mir nimmt er das Geld nicht, wenn ich es ihm geben will!“

„Ach so, und da meinten Sie...“ „Ja, Herr Bahrs!“ nickt sie häfzig. „Da sollen Sie ihm mein Geld mitgeben und einfach so tun, als ob es auch von Ihnen ist... das spielt ja keine Rolle, nicht? Hauptsache ist, er nimmt es an!“ Sie überlegt und rechnet dabei. „Etwas habe ich noch in der Ledertasche... an hundert Mark frische ich wohl zusammen, Herr Bahrs... Sie geben ihm dann einfach zweihundert, nicht?“ Sie wartet gar nicht erst ab, ob Herr Bahrs sein Einverständnis erklärt, sie brüht ihm die Hand und dankt ihm. „Sie müssen mich verstehen, Herr Bahrs... mit den Jungen ist ja nichts anzufangen; wenn die nicht wollen, dann wollen sie eben nicht... und ich muß den Jungen doch helfen!“ — „Gewiß, Frau Steding, das müssen Sie wohl!“ Mehr bringt Wilhelm Bahrs nicht heraus — und er wartet noch geduldig, bis Mutter Steding das Geld hervorgeholt hat: stetig Mark aus der Kommodenschublade und acht Mark aus der Ledertasche und zweiundzwanzig Mark von dem Einkaufsgeld, das sie eigentlich für den Laden braucht. Das zählt sie ganz glücklich auf den Tisch, überfrohen, es nun dem Ernst doch zumuten zu lassen, ohne daß er etwas davon weiß. — „So, Herr Bahrs... und dafür bin ich Ihnen sehr dankbar!“ — „Sie müssen auch an sich selbst denken, Frau Steding!“ warnt er zögernd.

Da schüttelt sie lächelnd den Kopf. „Nein, nein, Herr Bahrs, das ist nicht nötig... die Jungen schaffen's schon, und dann wird es besser!“ Von nebenan ruft Dieter, er hat Durst. Sie bringt ihm Zitronenwasser. Wilhelm Bahrs kommt in die Schlafstube und dankt dem Dieter und erzählt ihm, daß er keinem Spielkameraden Walter noch

schlecht geht, aber hoffentlich wird es bald besser mit ihm. Dann können sie wieder zusammen spielen. —

Mutter Steding ist an diesem Tage überfrohen. Wenn sie Dieter ansieht, dann denkt sie zwar an den Anzug mit langen Hosen, tröstet sich aber sofort mit dem Gedanken, daß es bis dahin noch ein gutes Jahr ist; in dieser Zeit spart sie das Geld schon wieder zusammen. Da es dem Dieter heute bedeutend besser geht, sieht sie nachmittags bei ihm und plaudert.

„Ja, Dieter, der Oberwachmeister vom Revier war auch hier, und der hat mir erzählt, daß du den kleinen Walter gerettet hast, und wahrscheinlich sogar die Rettungsmedaille bekommst!“ Sie bemerkt, wie Dieters Augen glänzen und die Wangen sich röten. „Aber nun nicht aufregen, hörst du... immer vernünftig bleiben, Dieter!“ — „Ja, Mutterchen!“ Er sieht sie bittend an. „Aber du darfst nicht mehr böse sein, Mutterchen, weil ich an der Kehrweberpijpe gewesen bin und mit dem Eisshollen gespielt haben.“

„Schon gut, Dieter, schon gut!“ wehrt sie ab.

Er legt den Kopf in die Kissen zurück und lächelt froh. So müde fühlt er sich noch, so schwach, aber das Fieber ist wenigstens fort, er kann klar denken und kann auch leise plaudern, das strengt ihn gar nicht mehr an. „Du, Mutterchen, wenn Vater das wüßte... da würde er sich doch sehr freuen und stolz auf mich sein.“ Dieter hebt den Kopf, da die Mutter noch schweigt und er sogar einen unterdrückten Seufzer zu hören glaubt. „Nicht, Mutterchen, der Vater würde doch...“ — „Ja, natürlich, Junge!“ Sie beugt sich zu ihm nieder und drückt seinen Kopf an ihre Schulter, damit er ihr Gesicht und ihre Augen nicht sehen kann, sie zwingt sich mit aller Kraft, deren sie mächtig ist, ihre Stimme ruhig klingen zu lassen. „Und wie Vater stolz auf dich wäre, Junge! Das war doch immer dein Wunsch, daß seine Jungen so werden wie er, so mutig und so hilfsbereit.“

„Reißt du, Mutterchen“, plaudert Dieter fort, „als der kleine Walter plötzlich zwischen den Eisshollen verschwand war, da habe ich gegögert. Es war ja dunkel, die Eisshollen trieben weiter, im kalten Wasser mußte man erstarren... das ist mir alles so durch den Kopf gegangen, Mutterchen... und die anderen Jungen, die schrien schon um Hilfe und liefen fort... gleich im ersten Augenblick wollte ich beinahe mitlaufen... dann aber habe ich an Vater denken müssen und daran, was du uns von ihm erzählt hast, Mutterchen... da bin ich auf die nächste Eissholle gesprungen... und dann eine weiter und dann ins Wasser... und war ganz glücklich, Mutterchen, daß ich den kleinen Walter noch retten konnte!“ Er schüttelte sich. „Das war fürchterlich kalt, Mutterchen!“

„Ja, ja, mein Junge!“ Sie bringt nichts anderes über die Lippen, und sie kann nicht anders, die Tränen kommen auch gegen ihren Willen und laufen über ihre Wangen. Als Dieter das merkt und sich aus ihrem Arm freimacht und ganz betroffen aufsieht, da bricht das Weinen hilflos aus ihr hervor.

„Aber, Mutterchen, was ist denn?“ forscht Dieter erschrocken. „Mutterchen, warum weinst du denn?“

Sie schüttelt den Kopf und nimmt sich zusammen. „Mein Junge... ich freue mich nur so, ich bin so froh über dich, Dieter!“ Langsam überwindet sie diese Schwäche, wie sie es nennt, derentwegen sie sich schilt, sieht wieder ruhig, ist nur stiller als sonst.

„Du, Mutterchen, erzähl mir doch noch mal, wie Vater damals als Lechter auf dem sinkenden Passagierschiff geblieben ist, damit alle Frauen und Kinder gerettet wurden... bitte, Mutterchen, erzähl doch!“ — Und Mutter Steding er-

zählt diese Geschichte des Heldenmutes, die sie sich irgendwann einmal zurechtgelegt hat, um ihren Jungen ein Vorbild zu geben, und die sie ihnen in diesen Jahren so oft erzählen mußte.

Dieter liegt ganz still, mit offenen Augen und geröteten Wangen, er hört zu, bis Mutter Steding die Geschichte beendet hat — dann sagt er leise, und es klingt wie ein Schwur: „Ja, Mutterchen, so will ich es auch immer tun!“ Da wendet sie sich ab und geht rasch hinaus, indem sie dem Dieter zuzieht, daß sie nach dem Essen gehen und er sich nun gedulden muß — und sie wirtschaftet, hantiert in der Küche, das Geschirr klappert, sie summt ein Lied, irgendein Lied, das ihr gerade in den Kopf gekommen ist, nur um nicht denken zu müssen.

Sie ist stiller an diesem Abend, auch in den nächsten Tagen. Alle besorgten Fragen ihrer Jungen wehrt sie ab: das sei nur Uebermüdung, weil sie bei Dieter gewacht hat! Und als Ernst ihr freudestrahlend von seiner Unternehmung mit Wilhelm Bahrs erzählt, da lacht sie glücklich: „Siehst du, mein Junge, wer tüchtig ist, dem wird auch geholfen!“

„Sobald ich weiter bin, bring' ich es für Dieter auf die Sparkasse, Mutter!“ verspricht Ernst. — „Na, das kann noch Jahre dauern!“ meint Fiete nachdenklich.

„Ach was, Fiete!“ Kergerlich wehrt Ernst ab. „Wenn wir jetzt alles für unsere Arbeit gekauft haben, dann kann ich doch von meinem Gehalt zurücklegen!“ Er geht nun zu Dieter hinein, erzählt ihm davon — und Dieter lacht: „Ja, Ernst, wenn Herr Bahrs das Geld mir gegeben hätte, dann wäre ich allein auf den Gedanken gekommen, es dir zu geben.“

Und einige Tage später fand die beiden großen Jungen des Nachmittags außer Rand und Band, wie Mutter Steding es nennt. Drei Abende haben sie im Keller zugebracht und ganz genau ausgerechnet, was sie brauchen, und sich das Geld eingeteilt, damit nichts Unnütziges gekauft und Wichtiges darüber vergessen wird. Nun haben sie eine lange Liste vor sich; neben jedes Stück, das sie brauchen, ist gleich der Preis geschrieben — und Ernst ist froh, daß er nicht locker gelassen hat: Hannchen muß mitkommen, wenn sie einkaufen gehen.

Am Sonnabendnachmittag sind sie schon von zwei Uhr an unterwegs, denn heute ist um ein Uhr Feiertagabend gewesen. Hannchen und Ernst sind gleich von der Maschinenfabrik aus in die Stadt gefahren und haben Fiete an den Landungsbrücken abgeholt. So fahren sie nun von einem Geschäft zum anderen; Fiete in seiner berden Arbeitsschlepp, das Gesicht und die Hände auch nicht ganz sauber, Ernst in seinem Straßenanzug, und Hannchen in einem leichten Uebergangsmantel, denn in den letzten Tagen ist es wärmer geworden. Nun treibt kein Eis mehr die Elbe hinab.

„Na, Fräulein Sudemann, das ist 'ne tolle Sache mit den zweihundert Mark, was?“ lacht Fiete unterwegs. „Ja, wir haben uns gestreut... Donnerwetter!“

Hannchen sitzt neben Ernst, der das Steuer führt. Vorwurfsvoll sieht sie ihn an. — „Ich weiß nun, was dich neulich unten im Keller bedrückt hat, Ernst!“ sagt sie leise.

Er schüttelt den Kopf. „Ach wo, Hannchen...“

„Du brauchst Geld für deine Arbeit! Warum hast du mir das nicht gesagt?“ drängt sie ihn.

Sein Gesicht wird abweisend, beinahe finster. „Weil ich nicht einen Pfennig von dir oder deinem Vater nehmen würde, Hannchen... bitte, sprich nicht davon!“ Und als sie doch etwas sagen will, fällt er ihr ins Wort: „Du sollst nicht davon sprechen, sonst werde ich ungemütlich!“

„Sehen Sie, da haben Sie's, Fräulein Sudemann!“ lacht Fiete hinten auf dem Rücksitz. „Mutterchen hat er neulich auch angeschaut, weil sie ihm Geld geben wollte!“

Hannchen schweigt; sie ist froh darüber, daß er nichts nehmen, daß er alles aus eigener Kraft schaffen will — wieviel sicherer kann sie da ihrem Vater entgegentreten!

„So...“, äußert Ernst in einem Spezialgeschäft für Präzisionswerkzeuge, „nun kaufen wir den Rest!“ Er sucht einige Metallbohrer aus, dann noch einige andere Werkzeuge, von denen Hannchen ganz genau weiß, daß sie zahlreich in der Maschinenfabrik ihres Vaters vorhanden sind. „Aber Ernst, das brauchst du doch nicht zu kaufen!“ sagt sie leise.

(Fortsetzung folgt.)

Die schwimmende Fettekolonie

Nach einem Betrübssappell ist ein Teil der deutschen Walfangflotte kürzlich in See gegangen. Seit 75 Jahren ist Deutschland in dieser Jahreszeit, mit 6 Walfang-Mutter Schiffen mit 40 Fangbooten, führend vertreten. Zur Sicherung unserer Fettversorgung wird diese deutsche Walfangflotte einen erheblichen Beitrag leisten. Nicht zu Unrecht wird sie darum als die schwimmende Fettekolonie bezeichnet.

Das gefährteste Waldöl wurde früher fälschlich als „Tran“ gehandelt. Darauf ist es zurückzuführen, daß die Verbraucherschaft das Waldöl für Speisefett ablehnte, was wiederum hinsichtlich der Preisgestaltung für das Waldöl sich nachteilig auswirkte. In der Nachkriegszeit hat es sich jedoch, wenn auch nur langsam, seinen Markt erobert. Das Waldöl ist heute zu einem wesentlichen Faktor auf dem Fettmarkt geworden.

Deutschland, das früher die besten Spezial-Ausrüstungen und Maschinen für den Walfang anderer Völker lieferte, ist jetzt selbst maßgeblich am Walfang beteiligt. Dabei ist es für uns befriedigend, feststellen zu können, daß das Ausland besonders auf die vorbildlichen sozialen Einrichtungen sowie die einzigartigen technischen Spezialanlagen hinweist.

Wendet der Golfstrom seine Richtung?

Unter der Oberfläche des Atlantischen Ozeans sind seit Wochen und Monaten seltsame Vorgänge zu beobachten. Die Haifische haben die tropischen Gewässer verlassen und sind zu den Westküsten Englands und Schottlands geschwommen, wo sie beinahe mancherlei Unheil stiften. Die Sardinen, die bisher die Küstengewässer von Wales aufsuchten, wagen sich vor in den Kanal. Desgleichen tun die Heringe, die sonst in großen Scharen auf der Höhe von Varmouth und Lowestoft aufzutreten pflegten. Meerwürmer zeigen die Heringsschwärme sehr Neigung, sich weiter südwärts zu wenden. Seltsam ist auch, daß neuerdings die irischen, schottischen, englischen und holländischen Heringe von einer seltsamen Krankheit befallen zu sein scheinen. In großen Mengen verderben sie in den Fässern. Man meint, daß die gekälerten marinierten Heringe deswegen nicht mehr so haltbar wie früher sich erweisen, weil sie bei Lebzeiten sich zu üppig genährt hatten.

Diese Häufung ganz unerwarteter und ziemlich rätselhafter Naturerscheinungen hat die Aufmerksamkeit britischer Gelehrter lebhaft erregt. Einige Sachverständige meinen, es müsse wohl eine beträchtliche Veränderung im Lauf des Golfstroms eingetreten sein. Die Verlagerung der warmen Strömungen unter der Meeresoberfläche könnte einen umwälzenden Einfluß auf die Lebensgewohnheiten der großen wie der kleinen Fische genommen haben.

Zolas Erben von Hollywood beleidigt

Filmische Entstellung eines Dichterlebens — Anatole France zum Coiffeurgehilfen abgewandelt Wo bleibt die Regierung?

Die Frage, welche Bedeutung Emile Zola in unserer Zeit zukomme, ist keine leichte. Der größte Teil der Werke dürfte die Kritik heute ebensowenig bereuen, wie zu Lebzeiten. Sein Naturalismus übersteigt die Grenzen des Erträulichen. Vieles ist imponiert aber doch jener häßlichen Mut und jene fanatische Befessenheit, mit der Frankreichs großer Sohn für seine Ideen, die der Vererbung den Maß des Schicksals einräumten, aufgetreten ist. So war Zolas Leben noch atemberaubender als seine Schriften, die in ihrer allzu zeitraubenden Kleinmalerlei heutzutage nur noch eine beschränkte Lesergemeinde finden. Ein Dichterleben, dem es an Dramatik nie gemangelt hat, und es verwundert wirklich nicht, wenn Emile Zola mitunter als eine Rolle in Theaterstücken aufgetreten ist. Man erzählt, der Film habe sich nunmehr auch für den Autor der Rougon-Macquart zu interessieren begonnen, und in Amerika wurde demnach eine Uraufführung mit dem Titel von lapidarer Kürze: „Emile Zola.“

Die Phantasie der Hollywooder Drehbuchschreiber muß doch reichlich ausgebeutet sein, wenn sie immer wieder, statt etwas Neues zu erfinden, in die Archive gehen und dort herumstöbern. Haben sie im Falle Zola wirklich den Nutzen eines Besuch gemacht? — Nun, aus Paris ereilt uns eine Meldung, die daran zweifeln läßt.

Wie den Lesern bekannt sein dürfte, leben die Erben des 1892 verstorbenen Dichters noch fast vollständig in Frankreich, in Medan, wo sich Emile Zola, der nimmermüde Arbeiter, ein geschmackvolles Landhaus erschrieben hatte. Von diesen Nachrichten machte sich besonders Denise, seine Tochter, einen Namen. Die Art, in der sie, selbst eine Schriftstellerin von anspruchsvollem Können, den Nachlaß ihres Vaters zu verwalten weiß, verdient Anerkennung, ihr Bestreben, nur solche Zola-Biographien zuzulassen, die der Nachwelt ein würdiges, dem Werk entsprechendes Bild des Dichters vermitteln, zeigt, wie sehr Denise sich dem Tode verpflichtet fühlt...

Und diese Frau, deren Leben im Grunde nichts anderem als der Heimerhaltung des väterlichen Rufes galt, muß sich nun aus der Zeitung berichten lassen, in Hollywood seien die Aufnahmen zu einem Emile-Zola-Film zum glücklichen Abschluß gelangt, und es dauere nicht mehr lange, dann werde das gewaltige Werk, in welchem literarische Korporation und Walter des vorigen Jahrhunderts, immer sie Zola selbst gekannt hat, aufzumachen, aus der Taufe gehoben... Der Meldung war ein Bild beigegeben, das den Charakterpieler Paul Puni in der Maske Zolas zeigt, ein Photo, für welches bezweifelt ist, daß Madame Leblond, wie Denise seit ihrer Verheiratung heißt, in dem Auf ausgedrückt sein soll: „Wenn so mein Vater

ausgesehen hätte, wollte ich mich verfluchen, keine Tochter zu sein!“

Es kam noch besser. Monsieur Leblond ließ sich auf das Tragen seiner Gattin aus Hollywood eine Reihe von Bildern, Ausschnitte des Films, nach Frankreich schicken. Der Wunsch wurde erfüllt, leider erfuhr die Hollywood-Produktion zu spät vom rühmigen Interesse der Familie Zola — das Unalich war schon geschehen... Der Kreis um Zola war den Wildern nach kaum zu erkennen. Man mag sich das Entsetzen wohl vorstellen, als in der stillen Villa zu Medan ein Konterlet zum Vorschein kam, auf dem der Maler Cefanne, einer der treuesten Anhänger Zolas, eher einem Shakespeareschen Trottel ähnlich als daß er auch nur einen Hauch von Ähnlichkeit mit jenem Manne hatte, der seinem Land Stilleben und Landschaften von bleibendem Wert schenkte und als ein Meoherleiter des Erpreßionismus für die Entwicklung der französischen Kunst zu hoher Bedeutung gekommen ist. Am schlimmsten aber sind sie in Kalifornien mit Anatole France verfahren. Herr Leblond charakterisierte das an diesem beschaulichen Dichter verübte Verbrechen so treffend, wenn er meinte, die Filmgemalten hätten ihn wohl mit einem Coiffeurgehilfen verwechselt. Damit sollte nichts gegen die Kunst der Haarschneider gesagt sein, aber, nicht wahr, etwas bedeutender als jemand der Seite anrührt und schöne Frisuren schafft, müßte ein Stilist, der mit seinen Romanen einmal in den Genuss des Nobelpreises gekommen war, doch ausgelesen haben?! Schwerer als diese Verleumdungen wiegt die ganze Handlung des Films, deren Inhalt die Hollywood-Produktion in losenden Stichworten wiedergibt:

„Zola ist im Elend. Er begegnet einem Straßenmädchen, das ihn auf den Gedanken bringt, einen Roman zu schreiben. Der Erfolg des Romans schafft ihm die Mittel, für seine Familie zu sorgen...“

Nachdem man es also von Anbeginn mit der Wahrheit nicht so ernst nahm, wurde auch nichts Anstößiges daran gefunden, aus der Gattin Zolas, der immer um ihn besorgten Madame Leblond, einen Star mit abstrahierten Wimpern zu machen...

Wir wissen nun, was von der Novität, die auf dem Broadway in tiefenhaften Lettern angekündigt wird, zu erwarten ist. Das Protesttelegramm von Maurice Leblond dürfte wenig nutzen. Ihm steht die Macht amerikanischen Kapitals gegenüber. Kein amerikanisches Gericht würde der Familie Zolas recht geben. Sie weiß es und spart sich die Mühe, einen Prozeß anzustrengen. Herr und Frau Leblond liegen es mit einem Gesicht an die französische Regierung bewenden. Wird sie ihm Statgeben und das verurteilende Madymerk für Frankreich verbieten?

Aus der Lausitz

1. Baugen. Oberjustizrat Leidler gestorben. Vierzehn Tage nach Vollendung seines 90. Geburtstages ist in der Nacht zum Sonntag Oberjustizrat i. R. Joseph Leidler in die Ewigkeit abberufen worden.

1. Baugen. Den 71. Geburtstag beging am 6. 11. August Urban, wohnhaft Baugen-Seldau, Papierfabrik 304, in körperlicher und geistiger Mithheit.

1. Großschönau. Hier starb am vergangenen Sonntag plötzlich der Erbhofbauer Georg Zimmermann im 69. Lebensjahre.

1. Großschönau. Schenau-Gedenkfeier. Am 7. November führte sich zum 200. Male der Geburtstag des Oberleutnants Malers Joh. Elias Fejha gen. Schenau, der mit seinem vielseitigen, genialen, eigenköpferischen Schaffen und durch seine Lehrtätigkeit an der Dresdner Kunstakademie und an der Zeichenschule der Meißner Porzellanmanufaktur das Kunstleben seiner Zeit weit über die Grenzen seiner engeren Heimat hinaus richtunggebend befruchtete und beherrschte hat.

1. Hirschfeld. Feuer durch brennenden Kohlenstaub. Am Sonntag gegen 23 Uhr geriet im Großkraftwerk Hirschfeld der KWB durch brennenden Kohlenstaub das Dach eines Kesselhauses in Brand.

1. Kleinleisnichen. Am Sonntag begingen der Bahnbediente i. R. Johann Böblich und seine Ehefrau Anna geb. Rämisch in geistiger Frische und Mithheit das Fest der goldenen Hochzeit.

1. Ramenz. Regierungsrat Dr. Garten ist unter dem 16. November von der Amtshauptmannschaft Ramenz zur Kreis-hauptmannschaft Dresden-Baugen versetzt worden.

Ämliche Bekanntmachungen

Der Ausbruch der Schweinepest ist unter folgenden Schweinebeständen amtlich festgestellt worden: Gutsbetrieb des Staatsjägermeisters Baugen; Landwirt Herbert Barth in Baugen, Thrombergstraße 1; Joachim v. Wallwitz in Niederquira 1; Ernst Michau in Großdubrau, Ortsteil Kleinubrau 11f; Jo-

Statt ins Meer — auf den Weltmarkt

Zur Venderung der brasilianischen Kaffeepolitik — 44 Millionen Sack Kaffee vernichtet

Nach den bereits wiedergegebenen Meldungen hat die brasilianische Regierung eine grundlegende Venderung ihrer bisherigen Kaffeepolitik beschlossen, und eine Freigabe der Kaffeefuhr, sowie die Befreiung sämtlicher Restriktionsmaßnahmen vorgezogen, um Brasilien auf dem Weltmarkt wieder wettbewerbsfähig zu machen.

In einer dauernden Krise

da es infolge immer stärker spürbar werdenden Verringerung seiner Kaffeefuhr die Grundlage seiner Nationalwirtschaft, den Kaffeekauf, in eine früher niegestante Notlage geraten sah. Diese Krise wurde dadurch herausbeschworen, daß namentlich die mittelamerikanischen Staaten, deren Kaffeefuhr quantitativ recht hoch stehen, in immer härterem Maße als Wettbewerber am Markt auftraten, da sie ihren Kaffeekauf händig verzögerten.

Sack Kaffee im Jahre 1937/38. Demgegenüber steht ein Weltverbrauch von nur rund 26 Mill. Sack zu 60 Kilogramm.

Bei einem derartigen Ueberangebot hätten die Kaffeepreise am Weltmarkt längst absteigen müssen, wenn nicht einerseits Brasilien durch Vernichtung von ungeheuren Mengen, die sich gegenwärtig bis auf 44 Millionen Sack belaufen sollen, und

obwohl nach der bisherigen Politik mit Hilfe des Nationalen Kaffeekaufes 70 Prozent der neuen Ernte vernichtet werden sollten. Seine Ausfuhr fiel im Erntejahr 1936/37 im Vergleich zum Vorjahr um rund 2 Millionen auf 14 Millionen Sack, während die übrigen Kaffeeländer eine Zunahme ihrer Ausfuhr um 1 1/2 Millionen Sack auf rund 11 Millionen Sack zu verzeichnen hatten.

Die brasilianische Regierung hat sich nunmehr entschlossen, die verfehlte Stützungsolitik aufzugeben und den Kampf gegen die Wettbewerber mit allen Mitteln aufzunehmen. Da freiwillige Abmachungen zu einer Regelung des Wettbewerbes nicht zu erreichen waren, will man nun auf dem viel beschwerlicheren Wege des Preisstopfes

den Weltmarkt zu erobern und die immer unbehaglicher werdenden Konkurrenten soweit wie möglich aus den Absatzmärkten verdrängen. Für Deutschlands Versorgungslage ist diese Entwicklung am Kaffeeweltmarkt insofern mit besonderer Aufmerksamkeit zu verfolgen, als man mit einer größeren Geringfügigkeit der Kaffeeliefer für Austauschgeschäfte rechnen kann.

Schirgiswalde.

Auf Blatt 365 des hiesigen Handelsregisters, die Firma Albert Lebelt, Tabak-Groß- und Einzelhandel in Wiltzen bestehend, ist am 4. November 1937 eingetragenen worden: Frieda Elsa Lebelt geb. Josef in Wiltzen ist Inhaberin.

Ramenz.

Unter den Schweinebeständen des Landwirts Jakob Wächter in Schönau Nr. 33 und des Land- und Gutsbesitzers Johann Woytsch in Schönau Nr. 41 ist die Schweinepest ausgebrochen. Sperrbezirk ist der gesamte Ort Schönau.

d. Meißen. Bau der Schweinemästerei. Am heutigen Montag erfolgt auf dem Rastau-Weg unmittelbar an der Abzweigung der Rabenburger Straße der erste Spatenstich zur neu zu errichtenden Schweinemästerei des Ernährungshilfswerkes. Vorläufig ist der Bau für die Möglichkeit der Mast von 120 Schweinen vorgesehen.

Hauptdrucker: Georg Winkel. Verantwortlich für Inhalt und Bilder: Georg Winkel in Dresden. Druck und Verlag: Germania-Verlag Dresden, Volkstr. 17. D. N. X. 37: über 4200. — 3. St. ist Preliste Nr. 4 gültig.

Advertisement for Oberjustizrat Joseph Leidler, including details of his death and funeral arrangements.

Rundfunk section listing radio programs from various stations like Deutschlandsender and Reichsfunk Leipzig.

Theater listings for Kaufe Klavier, Dresdner Theater, and Central-Theater.

Advertisement for Zeiss Optiker, featuring 'Punktal' glasses and other optical services.

Advertisement for Nähmaschinen (sewing machines) and Fahrräder (bicycles).

Advertisement for Modehaus Gottheil, specializing in winter clothing for women and children.

Advertisement for Arnold Gothsch, a brick and coal merchant.

Advertisement for Färberei Wandel & Gera, offering chemical dyeing and cleaning services.

Advertisement for Schmuck (jewelry) and J. Raithel G.m.b.H. for gold and silverware.

Advertisement for Plauen, featuring a shop for winter clothing.

Advertisement for Arnold Gothsch, a brick and coal merchant.

Advertisement for Leuer & Janka, a painter and shop.

Advertisement for MÖBEL (furniture) and Möbel-Sachse.

Advertisement for Mädlische Sparkasse Greiz.

Advertisement for Bruno Kraft, a book and art dealer.

Advertisement for Albert Frank, a clothing store.

Advertisement for Greizer URBRAU beer.